JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 31 DE DICIEMBRE DE 1965 Nº 2149

Feindseligkeiten aufgenommen

von B. B. SAMUEL

In einer kleinen Zeitungsmeldung wurde mitgeteilt, dass Präsident Gamal Abdel Nasser erklärt habe, Aegypten sei darauf vorbereitet, die Feindseligkeiten im Yemen wieder aufzunehmen, wenn die Monarchisten noch einmal den Kampf gegen die Republikaner beginnen würden. In der Sprache der Diktatoren will diese verklausulierte Formulierung nur besagen, dass Nasser den Zeitpunkt eines neuen Angriffs im Yemen für gekommen hält. Die Schuld und die Verantwortung für dieses Vorgehen wird selbstverständlich der Gegenseite zugeschoben.

Das Land Yemen, einst Schauplatz wunderbarer Reiche und hochstehender Zivilisationen, im Altertum kurz „Arabia Felix", glückliches Arabien genannt, kann sich von den Bruderkämpfen nicht erholen, die seit Jahren über dieses irregeführte Volk dahinbrausen. Seit 1934 lebt das Land unter der Drohung einer Invasion oder Besetzung durch seine „arabischen Brüder", die darauf lauern, dieses Gebiet zu erobern. Damals war es der mächtige Ibn Saud, der versuchte, von Norden her in den Yemen einzufallen, und der seine beiden Söhne Saud und Faisal mit wenigen Kriegern in den Yemen eindringen liess. Die Engländer intervenierten damals, nicht weil sie den Yemen retten wollten, sondern die Nachbarschaft des immer stärker werdenden Sauds befürchteten. Ihnen war es angenehmer, den schwachen Iman des Yemen an den Grenzen des Protektorats Aden zu wissen.

Inzwischen haben die Sauds andere Sorgen als den Yemen, an dessen Schicksal sie nur mittelbar interessiert sind. Dagegen sucht Nassers Expansionspolitik den schwachen Punkt und glaubte ihn im Yemen gefunden zu haben. Der Yemen bildete auch einen Teil der mit so grossem Pomp verkündeten Vereinigten Arabischen Republik, jener von Nasser erträumten Vorstufe zum grossarabischen Reich, das von den Säulen des Herkules bis zum Indischen Ozean reichen sollte. Aber die Nasserschen Träume sind bisher immer in ein Nichts zerflossen. Im Yemen verbluteten sich die ägyptischen Expeditionstruppen, die für diesen Feldzug erforderlichen Mittel überstiegen die Möglichkeiten des ohnehin durch Krisen geschwächten ägyptischen Haushalts und die russischen Waffen, die in den Wüsten des Yemen verrosten, konnten nicht schnell genug ersetzt werden.

Unter diesen Umständen sah sich Nasser vor einigen Monaten gezwungen, Friedensverhandlungen zu führen, die mit einem Abkommen abgeschlossen wurden, das als grosser Erfolg von Nasser gefeiert wurde. Dafür ist Nasser bekannt, dass er es versteht, seine vielfachen und oftmals vernichtend schweren Niederlagen zu Triumphen umzuformen. Wie Phönix aus der Asche steigt er bei solchen Gelegenheiten hervor, ob das nun im Suez-, Algier- oder Yemen-Konflikt war.

Einige Monate hatte sich Nasser auffallend ruhig und zurückhaltend aufgeführt, seit er die Waffenruhe im Yemen verkündet hatte. Man wusste, dass die inneren Schwierigkeiten den ägyptischen Diktatur diesmal dazu gezwungen hatten, sich von aussenpolitischen Abenteuern zurückzuziehen, zumal auch der neue Mann in Algier seine Position dem ägyptischen Präsidenten gegenüber nicht definiert hatte. Inzwischen ist der Oberst Boumedienne von den Sowjets gefeiert worden, die ihm offensichtlich nicht nachgetragen haben, dass er mit dem Nasser-Freund-Rivalen Ben Bella wenig sanft umgegangen ist. Diese Haltung der Russen dürfte Nasser nur dazu veranlassen, noch vorsichtiger zu sein, damit er nicht allzu schnell seinem Freunde Ben Bella folge.

Nasser hat die diesmalige Generalversammlung der UN vorbeigehen lassen, ohne den geplanten neuen Generalangriff gegen Israel zu lanzieren. Sicherlich ist dies allen UN-Beobachtern aufgefallen, die damit rechneten, dass die Araber gerade im Angesicht ihrer eigenen, wachsenden Schwierigkeiten verbale Injurien als Zeitbomben werfen würden. Es hat sich aber gezeigt, dass trotz allen Aufwandes die Fakten stärker als die arabischen Intentionen sind. Die Welt wird von anderen Problemen erschüttert als vom selbstgewollten Schicksal der sogenannten arabischen Flüchtlinge, die Jahr für Jahr an Interesse verlieren und immer mehr zu einem Propagandamittel herabsinken.

Der Rhodesien - Konflikt schien Nasser eine unerwartete Gelegenheit zu bieten, sich einzuschalten, um wieder eine Rolle zu spielen. Er möchte zu gern als Oberster Afrikaner anerkannt werden. Bei den Afrikanern stösst dieses Bemühen auf wenig Gegenliebe, zumal eine ganze Reihe anderer Kanditaten für diesen Posten vorhanden ist. Nasser war schnell dabei, eine besondere Konferenz für Rhodesien nach Kairo einzuberufen, aber sein Plan wurde kaum beachtet. Die Konferenz kam nicht zustande, und Nasser hat auch über den Umweg Rhodesien keinen Einfluss nehmen können.

In den letzten Monaten haben die Araber an vielen Fronten an Einfluss und Macht verloren. Hieran dürfte auch durch die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen mit Westdeutschland nichts Entscheidendes geändert werden, von der gesprochen wird. Die ständigen Kabinettsänderugnen in Syrien, Libanon, Irak und anderen arabischen Staaten unterstreichen die Krise. Dass Nasser seine Position entscheidend verbessern wird, wenn er erneut im Yemen interveniert, dürfte nur als höchst zweihaft bezeichnet werden können.

Gespraeche in Washington

Tel Aviv. — Finanzminister Pinchas Sapir kam von einer Reise nach Nordamerika zurück und berichtete, dass die dortigen Behörden wünschen, Israel solle für die Lebensmittelüberschüsse in Dollar zahlen und höhere Zinsen für die ihm gewährten Anleihen entrichten.

Der Minister wies auf den Fortschritt in den israelisch-nordamerikanischen Verhandlungen hin, betonte jedoch, dass die amerikanischen Beamten in der Frage der Lieferungen überschüssiger Lebensmittel auf dem Standpunkt stehen, Israel falle schon nicht mehr in die Kategorie der „in der Entwicklung befindlichen" Länder, so dass die finanziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern dementsprechend reguliert werden müssten. Er unterstrich in diesem Zusammenhang, dass die Regierung Johnsons eine allgemein strenge Linie in ihrem Programm für Auslandshilfe eingeschlagen hat. (ITA)

Politik und Gerechtigkeit

Dr. W.: — Hinter Tränen und einer allgemeinen Gefühlsduselei, vermischt mit den süsslichen Klängen der Weihnachtslieder, verschwinden die Rechte der „post 53-er" immer mehr in einer — wer weiss wie langen Ferne. Was eigentlich geschehen ist, dürfte den wenigsten zum Bewusstsein gekommen sein. Der letzte Bundestag wollte das ‚ögrandiose" Gesetzeswerk der Wiedergutmachung durch ein Schlussgesetz krönen, das die letzten offenen Fragen der Entschädigung regeln sollte. Mit Schlussgesetz wurde dieses Torso bezeichnet, weil weitere rechtliche Regelungen im Gesetzeswege auf diesem Gebiet nicht erwartet werden dürfen, sagte der letzte Bundestag. Nach dieser feinen Methode bestimmen also die Schuldner den Umfang und das Ende der Zahlungsleistungen und Verpflichtungen. Dies ist in der Tat ein für alle Schuldner idealer Zustand, erstmalig praktiziert und erfunden in der Bundesrepublik Deutschland, die Schuldner, Gesetzgeber und Richter in einer Person für das durch die Nationalsozialisten an den Juden begangene Unrecht ist!

Die primitivsten Grundregeln des Rechtes, der Gerechtigkeit, des Rechtsstaates und der Teilung der Gewalten werden beiseite geschoben. Dass es überdies eine Ungeheuerlichkeit ist, wenn derjenige, der das Unrecht verursachte, auch noch über die Rückgabe des Diebesgutes entscheiden soll, wird vergessen. Nur mit Abscheu braucht man sich die sogenannte ‚Rechtsprechung der Wiedergutmachungsämter' anzusehen, die z. B. über die im Osten geraubten Vermögenswerte entscheiden. Den Bestohlenen, Ausgeplünderten und Verjagten wird noch der Beweis auferlegt, dass die gestohlenen Sachen in den Westen verbracht worden sind. Und das nennt sich Recht!

Wer sind aber die „post 53-er"? Das ist eine besondere Verfolgtengruppe, die bisher völlig ausserhalb des Gesetzes stand. Denn wer Entschädigung haben wollte, musste vor dem 1. Oktober 1953 aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang ausgewandert sein. Auch dieser Stichtag ist von den Deutschen und ihren Wiedergutmachungsgesetzen eingeführt worden. In Wahrheit haben diese sogen. post 53-er viel mehr gelitten als viele andere, die sofort nach dem Westen entkommen konnten. Nach einem nur als unangenehm zu bezeichnenden Feilschen sollten die post 53-er nach dem Schlussgesetz geringfügige Entschädigungen bekommen, die jetzt zum Schutz des deutschen Haushaltes um ein oder zwei Jahre verzögert werden können. Uns scheint, das letzte Wort in dieser ganzen Sache noch nicht gesprochen zu sein.

WIE ICH ES SEHE

Eine kurze Rückschau

von JEHUDA GOTTHEIMER

1965 war ein ereignisreiches Jahr für die Entwicklung der Menschheit. Der Sturmlauf in den Himmel hat ganz neue Formen angenommen, die erzielten Erfolge waren verblüffend. Der technische Fortschritt war grandios. Mit grosser Spannung sieht man den künftigen Experimenten, Erfindungen und Entdeckungen entgegen. Hat doch die Mehrheit den Eindruck gewonnen, dass die Menschen gegebenen Möglichkeiten praktisch unbegrenzte sind, sodass alle Träume in Erfüllung gehen werden, die heute noch vielversprechende Produkte der menschlichen Phantasie sind.

Das politische Bild der Erde hat sich allerdings während dieses Jahres nicht zum Guten gewandelt. Die meisten, bisher offenen, ungelösten Probleme haben auch im Laufe des vergangenen Jahres keine Entscheidung oder befriedigende Klärung gefunden.

I.

Vietnam

Der Vietnam-Konflikt und damit die Bedrohung mit einem Dritten Weltkrieg hat eine Verschärfung erfahren. Die Amerikaner haben eine Luftoffensive gegen Nordvietnam unternommen, die bis heute nicht abgeschlossen ist, wohl aber zu einer Einmischung neuer kommunistischer Streitkräfte geführt hat. Die Lage ist durchaus nicht geklärt. Zum Glück der Nordamerikaner haben auch die Rivalitäten zwischen den kommunistischen Hauptmächten zugenommen. Die Reaktion auf die amerikanische Luftoffensive war insofern überraschend. Man hätte vermuten dürfen, dass hierdurch die kommunistische Front wenigstens nach aussen hin eine Stärkung erfahren würde. Dies war jedoch nicht der Fall. Der Konflikt zwischen Moskau und Peking vertiefte sich, nachdem die Nordamerikaner ihre Bombardements in Nordvietnam erhöhten. —

Die amerikanische Regierung muss mit einer wachsenden Opposition in den eigenen Reihen in der Vietnam-Frage rechnen. Dieser Krieg ist unpopulär. Niemand ist recht davon überzeugt dass der chinesische Vormarsch durch einen in weite Ferne gerückten Sieg in Vietnam aufgehalten werden könne. Das Volk drängt auf eine Lösung. Man mag den dreissigstündigen Waffenstillstand zu Weihnachten als einen Beginn zur Aufnahme von Verhandlungen betrachten. Bisher ist aber nicht ersichtlich, wer eigentlich die Verhandlungspartner sein sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich dann erst der Konflikt zu einer Endrunde zwischen China und der Sowjetunion zuspitzen wird. Ob die Amerikaner dieser Auseinandersetzung gegenüber abwartend verharren werden, ist durchaus nicht sicher. Damit wächst die Gefahr, dass dieser Konflikt weitere Kreise ergreifen wird. Die Perspektiven für 1966 sind leider nicht die besten. —

Einladung an de Gaulle

Jerusalem. — In seinem Glückwunsch-Kabel zur Wiederwahl von de Gaulle hatte Präsident Shazar den französischen Präsidenten zu einem Besuch Israels eingeladen. De Gaulle kabelte zurück, dass er noch keine Pläne zu einer Reise in den Mittelosten machen und daher die Einladung noch nicht annehmen könne, über die er erfreut sei und die er später in Erwägung ziehen wolle.

In seiner Antwort versichert de Gaulle, er sei von der Freundschaft, die ihm Shazar in seiner Botschaft ausdrückte, tief bewegt gewesen, und er glaube fest daran, dass sich die französisch-israelischen Beziehungen noch enger gestalten werden. (ITA)

II.

Die Afrikaner

Die afrikanischen Länder haben ihre Position konsolidiert. Sie sind unabhängiger geworden. Mit dem Sturz Ben Bellas ist der Einfluss Nassers erheblich zurückgegangen. Die Nordafrikaner treiben eine eigene Politik. Sie lehnen sich bewusst stärker wieder an Frankreich an und kooperieren mit allen souveränen Ländern des afrikanischen Kontinents, die früher zum französischen Imperium gehörten. Dieser Block lehnt die Nasserschen Führungsbestrebungen ab.

Die Engländer haben in Rhodesien neue Schwierigkeiten, da der frühere Ministerpräsident Ian Smith die Unabhängigkeit des Landes auf die weisse Minorität zu stützen bemüht ist. Die Regierung in London lehnt die Politik des Herrn Smith ab, ist aber zu schwach, um ihn auf eine vernünftige Linie zu zwingen. Rhodesien und seine Nachbarländer drohen durch diese Politik, durch Boykott- und andere Zwangsmassnahmen ins Chaos gerissen zu werden.

Die Afrikaner erheben Vorwürfe gegen London, das zu lange gewartet habe und für die jetzige Lage verantwortlich sei. Ministerpräsident Harold Wilson macht einen hilflosen Eindruck. Die UN haben keine Möglichkeit zum Eingreifen gesucht. Nasser wollte intervenieren, fand aber wenig Resonanz. Das Problem Rhodesien ist ungeklärt und belastet die Weltlage.

Zwei andere Fragenkomplexe lassen die afrikanischen Staaten nicht zur Ruhe kommen: die Haltung des belgischen Imperiums, des letzten in Afrika, und die Situation in der Südafrikanischen Union. Beide Fragen sind durch die Hartnäckigkeit der Weissen belastet, die keine ‚natürliche' Lösung zulassen weil sie ihre eigenen Rechte nicht aufgeben wollen. Die Verhältnisse spitzen sich weiter zu. Die warnenden Stimmen werden von den Weissen in den Wind geschlagen. Die ruhigen Beobachter halten trotz des ‚weissen' Opportunismus und der Zuversicht der heutigen Regierung die weisse Position für verloren. Die bisherige Entwicklung im übrigen Afrika gibt ihnen recht.

III.

Entwicklung Israels

Die Entwicklung Israels im vergangenen bürgerlichen Jahr war schwierig und interessant. Israel durchlebt einen Normalisierungsprozess, wenn man dieses Stadium seines Aufbaus so bezeichnen mag. Mit jedem Tag wird der Alltag im eigenen Staat selbstverständlicher. Eine Generation Jugendlicher wächst

Schluss auf Seite 2)

STATE DEPARTMENT IST MACHTLOS

Washington. — In dem Bemühen, die westdeutsche Position in der Frage der Kürzung der Entschädigungen an die jüdischen Naziopfer zu erklären und zu rechtfertigen, verwies ein hoher Beamter des State Department auf die Versicherungen des deutschen Finanzministers Dahlgrün, dass die Juden selbst mit den Beschränkungen des Entschädigungsprogramms einverstanden gewesen seien.

In einem Schreiben an den republikanischen Senator für New York, Jacob K. Javits, betonte Douglas MacArthur jun., Beigeordneter Staatssekretär für Beziehungen mit dem Kongress, dass der deutsche Finanzminister angegeben habe, die Gruppen der Verfolgten hätten es selbst gebilligt, dass die Erhöhung von 4.5 Millionen DM im Entschädigungs - Programm laut dem im September angenommenen Schlussgesetz keine zusätzlichen Budgetausgaben verursachen dürfte sondern um mehrere Jahre aufgeschoben werden müsste.

MacArthur wies darauf hin, dass vor der Annahme der neuen Gesetzgebung, die am 9. Dezember erfolgte und die Zahlungen an gewisse Naziopfer einschränkt, USA-Botschafter McGhee die Angelegenheit verschiedene Male mit hohen deutschen Beamten besprach. „Allerdings haben die deutschen Budget-Rücksichten jede Aenderung verboten", so sagte MacArthur. Er bezog sich auf die Erklärung Dahlgrüns, dass er vor Erteilung von Direktiven die Verfolgtengruppen befragen und die Prozentsätze festsetzen werde, nach denen die Entschädigungen gezahlt werden sollen, falls die ausgeworfenen Beträge nicht für die Ausschüttung der Gesamtsumme genügen. In der Tat hätte Dahlgrün hervorgehoben, dass die Bonner Regierung 1964 und 1965 die Summen für die Posten des Entschädigungs - Programms erhöht habe.

Senator Javits bezeichnete die Antwort des State Department auf sein Ersuchen, vor der westdeutschen Regierung zu intervenieren als unangemessen und abwegig. Er kündigte seinen Entschluss an, weiter nach Gerechtigkeit für die Naziopfer suchen zu wollen, denen „die ihnen durch die deutsche Regierung feierlich versprochene Entschädigung willkürlich vorenthalten wird". (ITA)

Eine kurze Rückschau

(Schluss von Seite 1)

heran, die bereits im Staat geboren wurde, also die anormale Schicksalslage des jüdischen Volkes niemals gekannt hat. Der grosse Verschmelzungsprozess der von den vier Enden der Erde gekommenen Neueinwanderer die nicht nur aus verschiedenen Erdteilen stammten, sondern verschiedenen Jahrhunderten anzugehören schienen, geht langsam vorwärts. Unterschiede der Bildung, der Kultur, der Zivilsationen werden mit dem Heranwachsen einer anderen Jugend geringer. Aber gerade hierfür wird Zeit gebraucht viel Zeit.

Die wirtschaftliche Konsolidierung des Staates Israel machte im letzten Jahr erhebliche Fortschritte. Die relative politische Ruhe gestattete den weiteren Ausbau der ökonomischen Positionen. Gewisse Krisenerscheinungen auf dem Weltmarkt warfen auch ihre Schatten nach Israel. Das Problem des Gemeinsamen Europäischen Marktes und die damit verbundene Frage des Absatzes der israelischen Zitrusproduktion hat noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden. Die hiermit aufgetauchten Sorgen dürften dazu Anlass geben, die israelische Wirtschaft, und vor allem Landwirtschaft, nicht einseitig oder ausschliesslich auf einen Produktionszweig zu konzentrieren.

Aussenpolitisch konnte Israel eine relative Ruhe verzeichnen, was bereits hervorgehoben wurde. Dennoch musste Israel in höchster Alarmbereitschaft bleiben, zumal die Araberstaaten vor einigen Monaten ihren Angriff gegen Israel laut verkündeten, falls die Wasserleitung in den Negew in Betrieb gesetzt werden sollte. Nasser verteilte bereits die Rollen und schob dem Libanon die Initiative zu.

Israel liess sich nicht beirren. Es ging ruhig seinen Weg. Die Wasserleitung ist in Betrieb. Der vorausgesagte arabische Angriff erfolgte nicht. Statt dessen kam es zu heftigen Auseinandersetzungen innerhalb des arabischen Lagers. Die Syrer und Libanesen warfen Nasser Feigheit und Verrat vor. Die antiisraelische Spitze übernahm der transjordanische König, dessen weitgehende Abhängigkeit von England bekannt ist. Ausser einigen betrüblichen Grenzzwischenfällen waren keine grösseren Zusammenstösse zu verzeichnen. Jedoch muss man wissen, dass die permanente Notwendigkeit ständiger Bereitschaft grosse Energien und erhebliche Mittel absorbiert.

Bei einem solchen kurzen Rückblick muss auch die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur westdeutschen Republik bemerkt werden. Aussenpolitisch muss hierin ein Erfolg Israels erblickt werden, zu welchem es allerdings durch eine Kette von Begebenheiten kam, die mit Israel unmittelbar nichts zu tun hatten. Die Problematik dieses diplomatischen Schrittes zeigte sich in den vielen Kontroversen, die in Israel über die Aufnahme dieser Beziehungen geführt wurden Die Vergangenheit ist noch zu gegenwärtig, um eine Normalisierung schweigend vorzunehmen.

Israels Demokratie bewährte sich in den Wahlen zur Knesset. Die Welt wusste dass Israel eines der wenigen Länder ist, in denen demokratische Grundsätze im Volksleben verankert sind. Der „grosse alte Mann" Israels, David Ben Gurion, versuchte mit jugendlichem Elan, ganz neue Wege zu gehen. Ohne zu werten, ohne beendete Diskussionen zu öffnen, ohne zu Problemen Stellung zu nehmen, die von der Wählerschaft in Israel legitim beantwortet wurden bleibt nur die politische Reife des jungen Landes bemerkenswert, das die innere Krise mit konstitutionellen Mitteln überwand.

IV.

Südamerika

Der idyllisch-verträumte Kontinent strahlte Ruhe und Frieden aus, während unter den Schlägen des Dritten Reiches Europa erzitterte. Südamerika war ein Zauberwort. Unberührt vom vehementen Geschehen der Zeit führte es sein eigenes Dasein. Man konnte noch neutral sein und jede Stellungnahme zu den grossen, bewegenden Fragen des Jahrhunderts ablehnen. Der alte, längst untergegangene Feudalismus, hier lebte er noch. Die Vormachtstellung der Kirche, die anderwärts längst verschwunden war, hier hielt sie sich. Soziale Bewegungen, deren Forderungen längst Gemeingut aller Parteien geworden waren, hier waren sie noch unbekannt.

In wenigen Jahrzehnten trat hier eine fundamentale Wandlung ein. Ruhe und Frieden sind geschwunden. Mit elementarer Wucht naht stürmisch eine neue Zeit, die sich mit einem tiefen, dumpfen Grollen wie ein vernichtendes Beben ankündigt. Kein Land, kein Ort, kein Platz bleibt verschont. Rebellionen, Revolutionen, Unruhen, Strassenkämpfe, Streiks, Repressalien, Terror und Bandenkrieg kennzeichnen die Lage. Ein so ruhiges, glückliches, sicheres, demokratisches Land wie Uruguay hat sich in den Schauplatz wilder Leidenschaften verwandelt. Mittelamerika ist zum Experimentierfeld politischer Systeme geworden.

In den stillen, verlorenen, vergessenen Bergen der Kordillere sollen Kleinkriegstruppen operieren, denen die Aufgabe zugedacht ist, die grosse Revolution in die Hauptstädte zu transponieren. Welchen -ismen und Weltbewegungen diese unbekannten Sturmtruppen dienen, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Stehen sie im faschistischen Sold? Sind sie die Wegbereiter einer geplanten kommunistischen Weltrevolution? Werden sie von den Russen oder gar von den Chinesen finanziert und kommandiert? Man weiss es nicht. Die Informationen sind spärlich, unklar, offensichtlich nicht immer zuverlässig.

Die Amerikaner machen grosse Anstrengungen, die mittel- und südamerikanischen Länder vor dem kommunistischen Zugriff zu bewahren. Sie stossen auf Widerstand, keinesfalls nur bei denen, die etwa mit dem Kommunismus sympathisieren, wobei es sogar zweifelhaft erscheinen muss, dass es überhaupt eine nennenswerte Anhängerschaft für kommunistische Ideen hier gibt. Denn auch dort, wo die Ueberzeugung vorherrscht, dass entscheidende Massnahmen zur Ueberwindung der krassen sozialen Gegensätze unternommen werden sollten, stösst der Kommunismus als Lösung des Problems auf entschiedene Ablehnung. —

Niemand wird voraussagen können, wohin diese Welle treibt. Die Unsicherheit wächst. Die Unzufriedenheit — nicht nur der breiten Massen — nimmt zu. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nehmen trotz des beinahe unbegrenzten Reichtums vieler südamerikanischer Länder einen bedrohlichen Umfang an. Es fehlt weitsichtige Planung, die durch die Ueberschneidung der an Weltmächte gebundenen Interessen unendlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht wird.

In dieser Situation der allgemeinen Unsicherheit leben Juden als kleine Minoritäten. Ihr Sonderschicksal spiegelt im Kleinen die Entwicklung des Kontinents wider. Wer fragte schon vor 25 oder 30 Jahren nach Minoritäten, nach Rassen- oder Glaubenszugehörigkeiten? Mit dem Umsichgreifen der meist aus Europa importierten wirtschaftlichen und politischen Problematik konnten sich auch Gruppen und Grüppchen etablieren, die den Hass als bewegendes Motiv im Völkerleben predigen. Antisemitische Kundgebungen, Teerbomben gegen Synagogen und jüdische Schulen, Hakenkreuz-Schmierereien und ähnliche Störungen der öffentlichen Ordnung waren zu verzeichnen. Diese, meist von den Amtsstellen verurteilten Exzesse verfolgten den Zweck, die Aufmerksamkeit auf einen „Schuldigen" zu lenken, wobei man nur altbewährte Rezepte der internationalen Demagogie anzuwenden brauchte.

Die energische Reaktion der zuständigen jüdischen Stellen verhinderte Weiterungen. Die noch vor Jahresfrist vorhandene Gefahr eines aggressiven Antisemitismus wurde zurückgedrängt. Aber sie ist damit durchaus nicht verschwunden. In unruhigen Zeiten werden häufig zweifelhafte Personen und Gruppen an die Oberfläche gespült, die in der Verdächtigung anderer die Möglichkeit des eigenen Aufstieges wittern. Im Sumpfgebiet politischer, sozialer und wirtschaftlicher Kämpfe gedeiht Hass und Antisemitismus, was uns alle Erfahrungen lehren. Deswegen ist höchste Aufmerksamkeit geboten.

In der Abwehr solcher Angriffe gegen die jüdischen Gemeinschaften in Südamerika könnte der Kirche eine besondere Rolle zufallen, da ihr Einfluss gross ist. Nach den Beschlüssen des II. Vatikanischen Konzils werden antisemitische Tendenzen bedauert. Wenn die kirchlichen Würdenträger diesen Standpunkt allerorts mit Nachdruck hervorheben würden, dürfte dies von grosser Bedeutung sein, auch für den inneren Frieden der südamerikanischen Völker, die doch selbst nichts anderes wollen als ihre Freiheit und ihren Fortschritt.

Israel drohen neue Gefahren

Jerusalem. — Zu den Informationen aus Washington, dass das State Department die Auffassung vertreten hat, der Rüstungswettlauf im Mittelosten werde noch nicht durch Waffenlieferungen westlicher Staaten an die arabischen Länder geschürt, äusserten Beamte des israelischen Aussenministeriums, dass „die Lieferungen von Waffen aus dem Westen an die Araber diesem Wettlauf im mittelöstlichen Raum Antrieb verleihen und Israel zwingen, seine Kräfte zur Abschreckung der Angriffslustigen zu verstärken".

Transjordanien und Saudi Arabien, so betonen diese Gewährselute, sollen Lieferungen westlicher Waffen erhalten. Beide Länder gehören zum arabischen Einheitskommando. Der Verkauf englischer und nordamerikanischer Waffen an diese Regierungen „belastet Israel mit einer noch grösseren Verantwortung". Selbst wenn das Rüstungsgleichgewicht im Mittelosten bisher nicht erschüttert worden ist, „muss Israel sich unverzüglich auf die Lage vorbereiten, die innerhalb weniger Jahre eintreten wird, sobald die verstärkte arabische Streitmacht einsatzbereit ist". (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Audienz abgelehnt

Jerusalem. — Israels Grossrabbiner Jischak Nissim lehnte es ab, den westdeutschen Botschafter Rolf Pauls zu empfangen, der kürzlich um die protokollarische Audienz ersucht hatte.

Pauls wurde vor einiger Zeit von Oberrabbiner Isser Unterman empfangen, der ihn in einer einstündigen Unterhaltung über Fragen der jüdischen Religion aufklärte. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
VERREIST
vom 1.—20. Januar

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Talliesbeutel Käppchen Mazot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-0155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF
VORANMELDUNG

Die Administration der Jüdischen Wochenschau bittet die Herren
Manfredo Pfingst
früher Juncal 2573
und
Carlos Samuel
früher Republiquetas 2441
um Angabe ihrer neuen Adresse unter Tel. 83-2613 zwecks Weiterlieferung der Zeitung.

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Die wahren Maertyrer von Trient

von JULIUS DREDNER

Die norditalienische Stadt Trent, einst eine Hochburg früherer deutscher Kaiserreiche und ein Juwel gothischer und barocker Kunst, hatte für die Juden den bitteren Geschmack von Verleumdung, Qual und Tod.

Nach fünf Jahrhunderten ist nun vor kurzem eine der teuflischsten Anklagen wegen Ritualmord durch ein Schreiben des Erzbischofs von Trent an die Gläubigen widerrufen worden. Die Verehrung des vermeintlichen Opfers, des „Gesegneten kleinen Simon von Trent", wurde eingestellt und die ihm geweihte Kapelle geschlossen. In dem Schreiben wurde hervorgehoben, dass der „Märtyrer" niemals kanonisiert noch vom Vatikan heilig gesprochen wurde, sondern dass die Gebete und Messen für den Kleinen Simon nur aufgrund eines „lokalen Glaubens" abgehalten worden seien.

Ich sprach in Trent mit dem Mann, der vonseiten der Kirche am meisten dazu beitrug, dass hinter eines der traurigsten Kapitel der jüdischen Geschichte das Wort „Ende" gesetzt wurde. Zwar erhebt Monsignore Rogger, Professor für Kirchengeschichte am Theologischen Seminar in Trent und Professor an der Universität Padua, für sich keinen Anspruch auf hohe Verdienste. Er sei nur zufällig in diesen Fall verwickelt worden, so sagt er. Vor etwa zwanzig Jahren hatte man ihn beauftragt, in der Katholischen Enzyklopädie über den Kleinen Simon zu schreiben. Er schloss seinen Beitrag mit der vorsichtigen Bemerkung, dass trotz des „Urteils" des trenter Gerichtes gegen die Juden nicht behauptet werden könne, dass ihre Schuld jemals bewiesen worden ist.

Diese Bemerkung war der Anlass, dass der geistliche Herr im Jahre 1961 den Besuch von Emma Volli aus Triest empfing, die sich den Fall der trenter Juden zur Lebensaufgabe gemacht hatte und in ihrer Kampagne für den Sieg der Wahrheit stets mit der Unterstützung des hervorragendsten Vertreters der italienischen Judenheit, Raphael Cantoni, rechnen durfte. Monsignore Rogger gab offen zu, dass die Unterhaltung mit Emma Volli und ihre Artikel ihm zum ersten Mal Aufschluss über die Haltung der Juden in dieser Frage vermittelten.

Für ihn hatten ebenso wie für die Einwohner von Trent die Anbetung des Kleinen Simon, die grausigen Bilder und Figuren, die Prozessionen und das bei diesen Gelegenheiten verkaufte Büchlein keinen antisemitischen Charakter. Er gab allerdings zu, dass die Sache mit dem Kleinen Simon „nicht in Ordnung" sei und etwas getan werden müsse. Unglücklicherweise herrschte sozusagen ein Interregnum in der trenter Erzdiözese, das von 1960 bis zum Mai 1963 währte, als der jetzige Erzbischof Alexander Gottardi eintraf. Monsignore Rogger berichtete, er habe unverzüglich den Erzbischof von seinen Zweifeln unterrichtet und empfohlen, sich zur Verehrung des Kleinen Simon reserviert zu verhalten.

Erst seine Teilnahme als einziger Vertreter des Klerus an einer stürmischen Sitzung der Historischen Gesellschaft von Trent überzeugte Rogger davon, dass eine Aktion überreif sei. Die Diskussion nahm, wie er berichtet, von Zeit zu Zeit eine „scharfe Wendung". Kritiken wurden laut. Die Wortführerin war die Tochter des italienischen Nationalhelden Cesare Battista, die ebenso wie ihre Mitredner die Verehrung des Kleinen Simon eine Schändung des guten Namens von Trent nannte und mit einem Appell an die öffentliche Meinung Italiens drohte.

Monsignore Rogger beteiligte sich nicht an dieser Debatte. Aber er schlug gleich danach dem Erzbischof vor, einen Historiker mit einer objektiven und selbständigen Ueberprüfung des trenter Prozesses zu betrauen. Er war aber auch diplomatisch genug, die Historische Gesellschaft zu veranlassen, diese Untersuchung zu unterstützen, weil er dies als „eine bessere Lösng erachte als einen öffentlichen Protest, der nur die Gemüter erhitzen und die Nachforschungen erschweren würde".

Monsignore Rogger drang mit seinem Vorschlag durch, und der Dominikaner, Rev. W. Eckert, aus Köln erklärte sich auf Ersuchen bereit, den Auftrag zu übernehmen. Mehrere Monate hindurch arbeitete er ungestört in Trent, in Rom und in Wien. Dann veröffentlichte er das Resultat seiner Forschungen als Teil eines Buches. Selbst Trent hatte sich jeder Einflussnahme auf die Studien des Paters enthalten. Seine Schrift wurde von der Historischen Gesellschaft von Trent übersetzt, und Erzbischof Gottardi legte sie der zuständigen Kommission des Vatikans vor, deren Urteil dann zum Verbot der Anbetung des Kleinen Simon führte.

Ein Blick in die 22 Seiten des von Pater Eckert angefertigten Gutachtens genügt, um sich von den Greueln des Mittelalters zu überzeugen. Eckert beschränkt sich in seiner Untersuchung auf die Prozessakten, die er in Trent sowie in Rom und noch vollständiger in Wien vorfand. Die in Wien aufbewahrten Dokumente enthielten auch die gerichtlichen Verfahren gegen die jüdischen Frauen und durchreisende Pessachgäste. Dies Material genügte ihm, um die Wahrheit zu finden, die der Urteilsbegründung der trenter Richter diametral zuwiderläuft. Ruhig und trocken, mit der wissenschaftlichen Präzision eines Chirurgen bei der Operation eines Geschwürs stellt Rev. Eckert folgendes fest:

„Die Prozessakten sind nicht wertlos. Sie unterrichten uns über die Person der Angeklagten, ihre Herkunft, ihren Beruf, ihre Lebensgewohnheiten, ihren Charakter, aber auch über das Vorgehen des Gerichts. Ihr Wert liegt auch darin, dass sie im einzelnen die angewandten Folter beschreiben. Das Gericht wollte nicht nur Geständnisse, sondern übereinstimmende Geständnisse erzwingen. Die Richter von Trent versuchten, im Widerspruch zu neun päpstlichen Bullen, die im Laufe von drei Jahrhunderten vor dem Prozess von Trent verkündet wurden waren, den Beweis zu führen, dass Ritualmord zu den üblichen religiösen Praktiken der Juden gehören. Zu diesem Zweck entsandte der damalige Bischof von Trent Emissäre in andere europäische Städte, in denen schon früher ähnliche Prozesse stattgefunden hatten.

„Kein objektiver Beweis wurde in dem ganzen Prozess erbracht, wenn man nicht die Behauptung, dass aus den Wunden des Opfers in Gegenwart der Angeklagten frisches Blut floss, als Beweis werten will. Die Juden gestanden nach fürchterlichen Foltern, unter denen sie früher oder später zusammenbrachen. Ihre Geständnisse stimmen jedoch nicht überein und sprechen nur gegen die Richter und ihre Ermittlungen." Die Foltern, so schreibt der Pater, „beweisen einzig und allein, wie grausam dieser Prozess war, weil er die Menschen ihrer Würde beraubte". Er verschweigt auch nicht, dass die Taufe die einzige Möglichkeit für die Juden war, barmherzig gehängt statt verbrannt, enthauptet oder gevierteilt zu werden. Frauen wurden nicht ins Gefängnis geworfen sondern zuhause dem Kreuzverhör unterzogen, wozu man die Folterinstrumente bequemlichkeitshalber gleich mitbrachte.

Eckerts Seziermesser ist scharf. Er schreibt: „In Wirklichkeit hatte Johann IV. Hindenbach (damaliger Bischof von Trent) humanistische Tendenzen. Dies genügte, damit mehrere seiner humanistischen Freunde poetische Ergüsse über den Tod des kleinen Simon verfassten". Und er kargt nicht mit seiner Bewunderung für die angeklagten Juden, so wie sie auch viele ihrer christlichen Zeitgenossen bewunderten, denn sie bewahrten bis zum Versagen ihrer Kraft Mut und Würde und versuchten, ihre Frauen und Kinder zu schützen, indem sie in ihren „Geständnissen" alle Schuld auf sich selbst nahmen. Die Richter aber, die schliesslich gar nicht mehr so grossen Wert auf ‚übereinstimmende' Geständnisse legten, liessen es sich daher auch nicht entgehen, das Geständnis der Frauen zu erpressen.

Nach Zitierung vieler anderer Tatsachen in den Prozessakten, die ganz klar die Unschuld der Juden erweisen, und unter Hinweis auf den Bericht des päpstlichen Sonderbeauftragten, des Bischofs von Ventimiglia, folgert Rev. Eckert: „Nicht nur dass niemals, an keinem Ort und zu keiner Zeit, ein konkreter Beweis für den jüdischen Ritualmord erbracht worden ist, so kann das gleiche auch für Trent gesagt werden, wo der Prozess nicht „ohne Geschicklichkeit" geführt wurde. Hieraus geht klar hervor, dass „das Urteil des trenter Gerichts ein Justizirrtum war"

Ich fragte Monsignore Rogger, warum der Erzbischof erst fünf Monate nach dem Spruch der vatikanischen Kommission gehandelt habe. Er antwortete aufrichtig: „Selbst in einer kleinen Stadt wie Trent liegen Steine auf dem Weg der Wahrheit". Aus diesem Grunde glaubte man, es würde weiser sein, die Dinge bis nach der Verkündung der Deklaration des Oekumenischen Konzils über die Beziehungen der Katholiken zu den Juden aufzuschieben, damit die erzbischöfliche Verfügung mehr Gewicht erhalte.

Der Erzbischof betonte auch, dass der Kleine Simon einst in der tretenter Diözese sehr beliebt war und seine Verehrung dazu beitrug, die traditionellen Gefühle der Gläubigen wachzuhalten. In Trent und in kleineren in der Umgebung liegenden Orten gibt es eine recht beträchtliche Anzahl von Bildern und Figuren, zumeist aus der Barockzeit, als dramatische und Leidensmotive bevorzugt wurden, die den Mord an dem Kleinen Simon darstellen. Kein Wunder also, dass das jetzige, posthume Schicksal des „Gesegneten Kindes" auf einfache Gemüter verwirrend gewirkt hat. Und Monsignore Rogger wiederholte, dass alle diese Gefühle sich bestimmt nicht gegen die Juden kehren.

„Vielleicht nicht bewusst", gab ich zu. „Aber man kann sich doch unmöglich vorstellen, dass alle diese Bilder und Gebete und Prozessionen und Schriften keine Spuren in den Gemütern, und besonders in einfachen Gemütern hinterlassen haben."

Allerdings schrecken Erzbischof Gottardi und seine Mitarbeiter nicht vor der Aufgabe zurück, die Mitleidstränen für den Kleinen Simon zum Versiegen zu bringen. Sie sind stolz darauf, dass sie der vatikanischen Deklaration über die Beziehungen mit den Juden „ihr erstes Stücklein Brot" gegeben haben. „Glauben Sie mir", schloss Monsignore Rogger, „vor fünf Jahren wäre der Erlass des Erzbischofs undenkbar gewesen."

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
31. Dezember 1965 8. Tewet 5726

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

ISRAEL-BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUS. GABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS
AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL
VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
UNVERBINDLICHE KOSTENVORANSCHLAEGE FUER JEDE ARBEIT
VORHER 24 JAHRE V. DEL PINO 2639
Neue Adresse: VIDAL 1575 fast Ecke PINO
Tel: 76—9088
Depósito: V. DE LA PLAZA 1779

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen. Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

ANZUEGE VON SCHNITT UND SCHLIFF
aussen und innen das Beste (Stabiloform M. B.) wie sie der Verbraucher wünscht mit langjaehriger Garantie
★ Das ist „Die Bewaehrte CARLTON-Kleidung"
- Feinste Massarbeit
- Fertigkleidung die ganze Linie
- Lohnanfertigung
- Ständige Passformkontrolle

Kommen Sie mit allen Ihren Bekleidungsproblemen zu Ihrem Kleiderberater
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982, TE 31-7845
50 Meter von Plaza San Martin, mit vielen Verbindungs- und Parkmöglichkeiten.

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen
VERREIST vom 1. – 20. Januar

S. ADLER-RUDEL (Jerusalem)

BARON MORITZ VON HIRSCH

Ein grosser jüdischer Philanthrop und sein Werk

(10. Fortsetzung)

Samuel Hirsch brachte den mitunter aufsässigen Kolonisten in Argentinien kein grosses Wohlwollen entgegen. Aber auch die völlig zufällige Auswahl der Emigranten in Russland trug ihr Teil zu all den Misshelligkeiten bei. Die Unfähigkeit und das Unverständnis der Direktoren für die von ihnen zu erfüllenden Aufgaben einerseits und andererseits die geringe Eignung und häufig auch die Unwilligkeit der Kolonisten als Folge der schlechten Behandlung, die ihnen zuteil wurde, waren die Ursachen für den teilweisen Misserfolg des so gross angelegten Werkes. Ein enormer Aufwand an Geld, Arbeit und Mühe führte nur zu kümmerlichen Ergebnissen.

In ihrer mehr als sechzigjährigen Tätigkeit in Argentinien hat die JCA ca. 750.000 ha Land erworben, von denen mehr als 500.000 ha kultiviert sind. Auf diesen Ländereien wurden insgesamt etwa 20 Kolonien geschaffen, in denen ungefähr 3.500 Familien zur Ansiedlung kamen. Die jüdische Bevölkerung in den Kolonien und in den anliegenden Orten zusammen betrug nie mehr als 35—40.000 Seelen. Trotz des ungewohnten Klimas, der durch Trockenheit bedingten häufigen Missernten oder der oft auftretenden Heuschreckenplagen haben es doch viele Kolonisten zu erheblichem Wohlstand gebracht. Die meisten Siedler haben der ICA die ihnen erteilten Anleihen zurückerstattet und wurden Eigentümer ihrer Wirtschaften. Allerdings vermindert sich die Zahl der selbst arbeitenden Kolonisten von Jahr zu Jahr. Die Kinder verlassen in den meisten Fällen die Kolonien, gehen in die Städte und werden Anwälte, Aerzte, Professoren oder Kaufleute. Sie spielen heute eine wichtige Rolle in den jüdischen Gemeinden und Organisationen. Auf diese Weise wurde der mit so viel Arbeit, Mühe und Kosten kultivierte Boden schliesslich verpachtet oder verkauft und geriet in nichtjüdische Hände. Die grossen Hoffnungen jedenfalls, mit denen Hirsch das ausserordentliche Kolonisationswerk begonnen hatte, blieben unerfüllt.

Weitere Kolonisationsversuche der ICA in Brasilien und in Kanada dürften zusammen kaum mehr als 2.500 Menschen umfasst haben, von denen nur wenige Hunderte in der Landwirtschaft blieben. In Palästina, wo die ICA im Jahre 1900 die Verwaltung der von Baron Edmond der Rothschild gegründeten und unterstützten Kolonien, in denen ca. 5.000 Menschen lebten, übernahm, waren die Ergebnisse besser als in Argentinien. Aber auch hier kam es zu dauernden Auseinandersetzungen zwischen den Kolonisten und der Administration, die aus den Misserfolgen in Argentinien nicht genügend gelernt hatte und es auch hier nicht verstand, eine harmonische Zusammenarbeit herbeizuführen. 1925 gründete dann Baron Rothschild die „Palestine Jewish Colonisation Association" (PICA), die die Verwaltung der Kolonien wieder selbständig übernahm. Im Jahre 1961 wurden die Kolonien der Jewish Agency übertragen.

IX.

Das Zentralcomité der ICA in Russland begann seine Tätigkeit am 1. Februar 1893. In den ersten Jahren war diese ausschliesslich auf die Auswahl und den Transport von Kolonisten nach Argentinien gerichtet. Infolge der Anfangsschwierigkeiten in Argentinien kam es jedoch dabei immer wieder zu Stockungen und zu zeitweiligen Unterbrechungen. Infolgedessen wuchs die Emigration nach Nordamerika und nach anderen Ländern so sehr an, dass eine Organisierung und Ueberwachung dieser Wanderungswelle immer dringlicher wurde.

Die Notabeln des Zentralcomités der ICA in Russland lehnten zwar aus grundsätzlichen Erwägungen die Auswanderungspolitik ab, konnten sich aber trotzdem der Notwendigkeit einer Organisierung der Auswanderer und Massnahmen zu ihrem Schutze nicht verschliessen. Obwohl Hirsch die Ersuchen um Beteiligung an den Auswanderungskosten nach anderen Ländern als Argentinien ablehnte und der Meinung war, dass diese Kosten von den Juden Russlands getragen werden müssten, wurde im Jahre 1894 in St. Petersburg ein besonderes Informationsbüro für Auswanderung geschaffen. Diese Zentrale errichtete im Laufe der Jahre annähernd 400 lokale Büros in den wichtigsten Städten Russlands, sie verfügte über einen grossen Stab von Beamten, gab eine besondere jiddische Zeitschrift für die Auswanderer heraus und spielte bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges eine wichtige Rolle im Leben der Juden Russlands. Neben Informationen, Hilfe und Schutz, die dieses Büro den Auswanderern bot, lag eine seiner Nebenerscheinungen darin dass es für eine grosse Zahl junger jüdischer Menschen, die später im jüdischen Leben bedeutsame Aufgaben erfüllten, zu einer Schule jüdischer Sozialarbeit wurde. Einige von ihnen, wie der spätere Duma-Abgeordnete Leo Bramson, die Brüder Boris und Julius Brotzkus, Chaim B. Hurwitz, S. Z. Janowsky, Israel Jefroikin und viele andere, die später zu den schärfsten Kritikern der ICA wurden, gehörten zum Kreise der jungen radikalen Intellektuellen, die in dem St. Petersburger Büro der ICA arbeiteten.

Als nach dem Ableben Baron Hirschs die Auswanderung nach Argentinien immer problematischer wurde dehnte die ICA, hauptsächlich auf Drängen ihres Generalsekretärs David Feinberg, ihre Tätigkeit auch auf eine Anzahl weiterer Gebiete der jüdisch-sozialen Arbeit in Russland aus. Sie führte eine grosse Erhebung über die wirtschaftliche Lage der Juden durch und veröffentlichte in zwei grossen Bänden das Ergebnis dieser Untersuchungen, das zur Grundlage aller späteren Studien auf diesem Gebiete wurde.

Zum Arbeitsgebiet der ICA speziell in Russland gehörten nunmehr landwirtschaftliche Kolonisation, Förderung der Berufsumschichtung, Gründung von Kreditgenossenschaften und finanzielle Hilfe bei örtlichen Katastrophen. Von Paris aus entfaltete die ICA eine ähnliche Tätigkeit in Rumänien, Galizien und in der Türkei. Im Gegensatz zu der sehr exklusiven Zusammensetzung des Pariser Verwaltungsrates und der Bürokratie des Büros in Buenos Aires war die ICA in Russland viel stärker auf Anlehnung und Zusammenarbeit mit den verschiedensten Kreisen des russischen Judentums eingestellt.

Der erste Weltkrieg, in dessen östlichem Kampfgebiet gerade das Wirkungsfeld der ICA lag, unterbrach diese Arbeit. Er verursachte sehr erhebliche Verluste an den bisher investierten Kapitalien. Nach Beendigung des Krieges nahm die ICA ihre Tätigkeit wieder auf und versuchte, der jüdischen Bevölkerung sowohl in Russland, als in den neu entstandenen osteuropäischen Staaten im Kampf um ihre wirtschaftliche Existenz beizustehen. Wieder förderte sie landwirtschaftliche Kolonisation, Berufsumschichtung und -ausbildung und beteiligte sich an dem Hilfswerk für die grosse Zahl der neuen Flüchtlinge, die der Weltkrieg hinterlassen hatte.

Allerdings verlor sie ihre dominierende Stellung als wichtigste jüdische Hilfsorganisation. Das amerikanische Judentum, das schon während des Weltkrieges begonnen hatte, sich an der Hilfstätigkeit für Juden in Europa zu beteiligen, bekam immer grössere Bedeutung für diese Arbeit. Die ICA entfaltete fast keine eigene Initiative mehr, setzte jedoch die Kolonisation in Argentinien und Brasilien mit der Ansiedlung von jährlich 100—150 Familien fort. Der weit grössere Teil der Hilfsarbeit wurde von den amerikanischen jüdischen Organisationen geleistet, vor allem durch die schon 1898 ins Leben gerufene HIAS und den im Oktober 1914 geschaffenen Joint (American Joint Distribution Committee). Im Jahre 1924 gründete die ICA zusammen mit dem Joint die „American Joint Reconstruction Foundation", die sich den Wiederaufbau der infolge des Krieges zerstörten wirtschaftlichen Grundlage der Juden in Ost- und Mitteleuropa zum Ziel setzte. Die „Foundation" unterstützte die früher von den beiden Organisationen geschaffenen wirtschaftlichen Einrichtungen und war besonders an einer starken kooperativen Bewegung, in der Hauptsache Kreditkooperativen, interessiert. An dem Gründungskapital der Foudation in Höhe von $ 5 Millionen war die ICA nur mit $ 2 Millionen beteiligt. Die Leitung lag in den Händen eines Board, in dem Joint und ICA durch je sechs Mitglieder vertreten waren. Die Organisationen der osteuropäischen Juden erhielten ebenfalls sechs Vertreter zugebilligt.

Für die ICA in Paris war diese Zusammensetzung des Board ein „gesellschaftlicher Abstieg". Die Richtung der Arbeit wurde nun nicht mehr von den Notabeln beider Institutionen allein bestimmt, und sie konnten, nachdem gleichberechtigte Vertreter der von ihnen betreuten Hilfsbedürftigen ein Wort mitzusprechen hatten, ihre Entscheidungen auch nicht mehr nach eigenem Gutdünken treffen.

Der am 3. April 1927 unterzeichnete Vertrag mit den Emigrationsorganisationen „Emigdirect" (Vereinigtes Comité für jüdische Auswanderung, 1921 gegründet) und „HIAS" bedeutete für die ICA einen weiteren Verzicht auf ihre ehemals führende Stellung in der Hilfsarbeit. Durch die Initiative dieser drei Organisationen entstand die Emigranten-Hilfsorganisation „HICEM", die in den Jahren zwischen den Weltkriegen und nach dem zweiten Weltkriege die zentrale Hilfsorganisation für jüdische Wanderung wurde. Die Finanzierung erfolgte zu 60 Prozent durch die HIAS und lediglich zu 40 Prozent durch die ICA.

(wird fortgesetzt)

Lower East Side in New York

Einstmals war die East Side in New York das grosse jüdische Zentrum. Hier entstanden die jüdischen Bewegungen, die Gewerkschaften, die Kulturvereinigungen, und hier fanden auch die grossen Versammlungen mit ihren Redeschlachten statt. Hier gab es zahlreiche jüdische Geschäfte, die ständig Ausverkauf hatten; Jiddisch war die Hauptsprache. Hier kamen die irischen, chinesischen, deutschen, italienischen und jüdischen Einwanderer zusammen.

Heute hört man mehr Spanisch sprechen als jede andere Sprache. Die jüdische Bevölkerung ist in andere Gebiete gezogen, und die Puerto Ricaner haben die Mehrheit übernommen. Sie bilden jetzt 55 Prozent der Einwohner. Neben den jüdischen Delikatessenläden befinden sich hier italienische Wirtschaften; chinesische Handarbeit wird verkauft; aber die meisten Geschäfte gehören jetzt den Puerto Ricanern. Dazu gibt es auch kleinere Gruppen von Negern, Italienern und Ungarn. Neben den kleinen Synagogen und Betsälen stehen die Kirchen, aus denen man spanische Gesänge hört. Am Sonnabend und Sonntag kommen die Bewohner der Vorstädte um in diesem Quartier billig einzukaufen.

Die Lower East Side wurde durch die Völkermischung eine der integriertesten Gemeinschaften Nordamerikas. Es ist aber auch das Gebiet mit den meisten Jugenddelikten. In den letzten Monaten werden vermehrt Fürsorger in das Gebiet geschickt; es wird nun ein Generalangriff gegen die Vergehen der Jugend unternommen.

Dies geschieht vorerst durch das Abreissen der Slums und den Bau neuer Gebäude durch Jugendveranstaltungen und durch Berufskurse Am ehesten dürfte die Ersetzung der alten und baufälligen Häuser durch moderne Wohnungen helfen; es stellt sich dabei aber das Mietzinsproblem, weil in diesen ärmlichen Kreisen die sonst gültige normale Miete nicht aufgebracht werden kann. Der Staat müsste einen grossen Teil der Baukosten auf sich nehmen, um den Mietzins zu verbilligen. Auf diesem Gebiete wurde durch die jüdischen Gewerkschaften schon viel getan, die ihren Mitgliedern durch Gründung von Genossenschaften neue Wohnungen anstelle der alten Slums zur Verfügung stellen konnten. Jetzt müsste aber die Regierung die Sorge dafür übernehmen, nachdem die jüdische Bevölkerung zur Minderheit gehört.

Hocherfreut teilen wir die Geburt unserer Tochter

DEBORAH MARCELA

mit.

Julio und Silvia Leybusechoff,
geb. Feldmann

Córdoba 4870, 1er Piso, Dto. 2.

Die BARMIZWAH unseres Sohnes

ALBERTO MARIO

findet s.G.w. am Schabbos, den 8. Januar 1966, um 9 Uhr in der Synagoge ACIBA in Mataderos, Larrazabal 1254, statt.

Kurt Loewenstern und Frau
Hilde geb. Giesberg

La Rioja 1114, Lanús Oeste.

EMPFANG im Salon der N.C.I., Witcomb 331, Villa Ballester, am gleichen Tage von 17 bis 20 Uhr.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 31. Dezember	8. Tewet
Sonnabend, den 1. Januar	9. Tewet
Schabbos „WAJIGASCH" — Haft.: Jecheskel Kap. 37	
Sonntag, den 2. Januar	10. Tewet
Montag, den 3. Januar	11. Tewet
Dienstag, den 4. Januar	12. Tewet
Mittwoch, den 5. Januar	13. Tewet
Donnerstag, den 6. Januar	14. Tewet
Freitag, den 7. Januar	15. Tewet
Sonnabend, den 8. Januar	16. Tewet
Schabbos „WAJ'CHI" — Haft.: 1. B. Könige, Kap. 2	
Sonntag, den 9. Januar	17. Tewet
Montag, den 10. Januar	18. Tewet
Dienstag, den 11. Januar	19. Tewet
Mittwoch, den 12. Januar	20. Tewet
Donnerstag, den 13. Januar	21. Tewet
Freitag, den 14. Januar	22. Tewet
Sonnabend, den 15. Januar	23. Tewet
Schabbos „SCH'MAUS" — Haftarah Jesaja, Kap. 27	

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.
Nr. 61: DIE SIEBEN TODSUENDEN — Vierzehn Essays
Nr. 63: ELIA KAZAN: Amerika — Amerika, Roman
Nr 64/65: HORST LANGE: Schwarze Weide.
Nr 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett.

Es kosten: Einfachband DM 2.50; Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Biblioteca Ciencia e Historia de las Religiones

dirigida por MARSHALL T. MEYER

G. STEPHEN SPINKS: Introducción a la Psicología de la Religión.
LEO BAECK: La esencia del Judaismo (Wesen des Judentums)

— :::

Grandes Epocas é Ideas del Pueblo Judío

I. IEJEZKEL KAUFMANN: La Epoca bíblica

II. RALPH MARCUS: La Epoca Helenística
III. GERSON D. COHEN: La Epoca Talmúdica

IV. ABRAHAH S. HALKIN: La Epoca Judeo-Islámica
V. CECIL ROTH: La Epoca Europea

VI. SALO W. BARON: La Epoca Moderna

Editorial Paidos Buenos Aires

Ereignisse der Woche

Die AMIA-Wahlen

C. W.: — Anfang Mai finden Neuwahlen für den Vorstand der AMIA statt, unserer im Auf- und Ausbau befindlichen Gesamtgemeinde von Buenos Aires. Mit ihren annähernd 50.000 Mitgliederfamilien repräsentiert diese grosse Institution die gesamte Judenheit aschkenasischer Herkunft vor der jüdischen Welt und vor uns selbst. Längst hinausgewachsen über die ursprünglichen Aufgaben einer „Chewra Keduschah", umfasst die Kehilla, wie sie sich mit Recht nennen darf, fast all jene Aufgaben, die wir Juden aus Europa von unseren alten Gemeinden her als die wesentlichsten kennen: Ein Erziehungswerk und Schulwesen, das vom Kindergarten über Primar- und Sekundarschulen bis zu Lehrerseminaren, hebräischen Sprachschulen und einer Jeschiwa (für Rabbinerausbildung) reicht, und dies alles keineswegs nur in der Bundeshauptstadt. Man denke u. a. an das bedeutende Lehrerseminar in Moisés Ville.

Doch die AMIA will alle Kreise erfassen, die sich mit der jüdischen Sache im weitesten Sinne des Wortes verbunden fühlen. Deshalb schuf sie eine Fülle von kulturellen Einrichtungen, die den „Monat des jüdischen Buches", die beliebten Winter-Sonntagsvormittags-Kurse, Orchester, Theater, kurz, alles einschliessen, worauf der moderne Jude auch in unserem Lande Anspruch erheben darf. Der Chor der AMIA, um nur ein Beispiel unter vielen herauszugreifen, pflegt sowohl jüdisch - liturgische als auch jüdisch-weltliche Musik und steht allen jüdischen Organisationen so oft, als es gewünscht wird, zur Verfügung.

Naturgemäss widmet die AMIA dem Jugendproblem und der Heranziehung von Jugendlichen aller Altersstufen ihr besonderes Interesse. Nicht weniger als vierzig Jugendzentren innerhalb von Buenos Aires erhalten laufend Subventionen; die Verteilung guten jüdischen Lehrmaterials in Broschüren und Büchern gehört ebenso zu den ständigen Aufgaben wie die Errichtung von Kursen in jüdischer Geschichte und jüdischer Gegenwartskunde. Es muss in diesem Zusammenhange auf die wertvolle Schaffung eines jüdischen Studentenheime hingewiesen werden, das von grosser Wichtigkeit für die jüdische Zukunft in diesem Lande werden kann.

Die ökonomische Entwicklung im letzten Jahrzehnt hat auch den jüdischen Mittelstand und jüdische Arbeitnehmer weitgehendst in Mitleidenschaft gezogen. Daher musste ein umfangreiches soziales Hilfswerk geschaffen werden. Für ältere, arbeitsunfähig gewordene Menschen, für Kranke und Bedürftige, für Darlehen an unverschuldet in Schwierigkeiten geratene Geschäftsleute, Rechtsberatung etc. werden alljährlich sehr hohe Beträge benötigt.

Schliesslich muss daran erinnert werden, dass die AMIA stets erhebliche Mittel für Alijah-Zwecke zur Verfügung stellen muss. Die Verbindung zwischen unserer Diaspora und dem jüdischen Staat ist eine innige, zumal sich die Leitung der AMIA stets der einzigartigen Bedeutung der Medinat Jisrael für die Existenz der Galut-Gemeinden bewusst war, und andererseits auch den Wert einer lateinamerikanischen Alijah für Israel richtig beurteilt. —

Wir Juden mitteleuropäischer Herkunft, seit vielen Jahren in Vorstand und Repräsentanz der Gesamtgemeinde vertreten, konnten im Rahmen unserer Möglichkeiten auf vielen Gebieten erfolgreich mitarbeiten, nicht zuletzt an der Verbesserung des Beerdigungswesens und der würdigen Ausgestaltung derjenigen Pflichten, die damit verbunden sind. Wir konnten erreichen, dass auch der jüdische Unterricht, den unsere Gemeinden erteilen, in der gleichen Weise subventioniert wird wie derjenige anderer Sektoren des Jischuw. Doch hat bisher nur etwa ein Drittel der AMIA-Mitglieder aus unseren Kreisen seine Wahlpflicht erfüllt, und so blieb unsere Vertretung auf die entsprechende Proportion begrenzt. Dennoch konnten diese wenigen Menschen, die uns z. B. in der Tablada-Kommission, in der „Comisión de socios", in der „Ayuda social" vertraten, viel erreichen; man war immer praktischen und vernünftigen Anregungen zugänglich.

In den nächsten Monaten werden wir laufend die Juden unseres Sprach- und Kulturkreises auf die wachsenden Funktionen der AMIA hinweisen. Es muss diesmal erreicht werden, dass die grosse Majorität unserer fast 3.000 Wahlberechtigten sich an den kommenden Wahlen beteiligt, sich mit der schöpferischen Arbeit der Gesamtgemeinde identifiziert und ihre wertvollen Erfahrungen aus den alten Kehillot in Europa in den Dienst der neuen Kehilla stellt. Dies würde sich auch segensreich für unsere eigenen Institutionen auswirken.

Zusammenarbeit mit Israel

Ein Plan zur Bewässerung einer Fläche von rund 8.000 Hektar und Ansiedlung von 600 Bauernfamilien in der Provinz Catamarca wurden dem staatlichen Institut für landwirtschaftliche Technologie durch israelische Techniker unterbreitet, die nach Argentinien gekommen sind, um ein vollständiges Programm zur Entwicklung der vom Stauwerk „Las Pirquitas" bewässerten Zone auszuarbeiten. Der vorgelegte Plan beruht auf den von den ausländischen Sachverständigen durchgeführten Vorarbeiten unter Leitung von Dr. Isaac Abt, Dr. Efraim Keisari und Ing. Jacob Lidor und in Gemeinschaft mit den Technikern der landwirtschaftlichen Versuchsstation der INTA in Pergamino und Catamarca.

Die ausländischen Techniker sind seit dem Monat November in Argentinien im Rahmen eines Angebots der israelischen Regierung zur technischen Hilfe und landwirtschaftlichen Planung tätig.

Eine Ehrung

Die Kranken der Abteilung für Kreislaufstörungen des Saales 3 im Hospital Ramos Mejía fanden sich kürzlich zu einer Ehrung für das Personal zusammen, das ihnen im Verlaufe des Jahres aufopfernd zur Seite gestanden hatte. Im Namen der Patienten sprach Herr Helio Rietti, der dem Abteilungsleiter Dr. Klein einen goldenen Füllfederhalter und seinen Mitarbeitern Erinnerungsstücke verlieh. Dr. Klein dankte den Anwesenden und wies in einer Ansprache auf die Verdienste von Prof. Luis Gravano und Prof. Alfredo V. Di Ció hin, die durch ihre Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Gefässkrankheiten Ausserordentliches geleistet haben.

DIE ARABISCHEN FLUECHTLINGE

Vereinte Nationen: — Mit einer überwältigenden Mehrheit von 91 gegen 1 Stimme und 7 Stimmenthaltungen fasste das Plenum der Generalversammlung der UN nunmehr den Beschluss, das Mandat der Hilfsorganisationen für die arabischen Flüchtlinge um drei Jahre zu verlängern und den Chef der UNRWA zu beauftragen, die Flüchtlingslisten, die seit 1950 jedes Jahr mehr angeschwollen sind, zu „berichtigen". Als einziges Land stimmte Israel gegen die Resolution. Sein ständiger Delegierter, Michael Comay, erklärte dies mit dem Umstand, dass darin ein Paragraph aus einer Resolution vom Jahre 1948 wiederholt wurde, die die arabischen Staaten dahin auslegen, dass die Flüchtlinge ein „Recht" auf die Rückkehr nach Israel besitzen. Hierdurch habe die UN darauf hinzuweisen versäumt, dass die dringendste Notwendigkeit im Mittelosten heute ein „Dialog" zwischen Israel und den arabischen Regierungen ist, um alle schwebenden Streitigkeiten zu lösen.

Die Annahme dieser Resolution bildete den Abschluss zahlreicher Debatten in der Generalversammlung und ihrem Politischen Sondercomité, bei denen es verschiedentlich zu hitzigen Wortgefechten zwischen der israelischen und den arabischen Delegationen kam. In einem Falle geschah es, dass die Vereinigten Staaten gegen einen von ihren eigenen Delegierten eingebrachten Vorschlag stimmten, weil in dieser im Namen der arabischen Repräsentanten von Pakistan und Somalien beantragte anti - israelische Klauseln eingefügt worden waren.

Nach wochenlangen Verhandlungen hinter den Kulissen wurden schliesslich alle die Klauseln, gegen die sowohl die USA wie Israel Einwendungen erhoben hatten, entfernt und die nunmehr angenommene neue, Fassung durch Nigerien der Versammlung vorgelegt. Der dem UNRWA-Chef erteilte Auftrag, die Listen der Flüchtlinge zu berichtigen geht auf die zugegebene Tatsache zurück, dass von den 1.300.000 registrierten Flüchtlingen möglicherweise mehrere Hunderttausend Rationskarten besitzen, die sie von längst verstorbenen Flüchtlingen geerbt haben.

Zwei Bücher Candelabro

Zwei ausgezeichnete Neuerscheinungen wurden vom Verlag „Editorial Candelabro" herausgebracht, in ihrer Art sehr verschieden, aber beide bemerkenswert:

Dagobert Runes: El Judío y la Cruz, Buenos Aires 1965.

Dr. Dagobert D. Runes, bekannter jüdisch-amerikanischer Autor, veröffentlichte mehr als 30 philosophische, sozialwissenschaftliche und geschichtliche Bücher, die in den Staaten weite Verbreitung gefunden haben. Ueber sein Buch: Der Jude und das Kreuz, das jetzt von Candelabro in spanischer Sprache (übersetzt von Z. A. Altamirano) herausgebracht wurde, schreibt Prof. Vergilius Ferm, der frühere Präsident der Amerikanisch - Theologischen Gesellschaft u. a. folgendes: „Dieses Buch ist eine Bombe. Wer dieses Buch liest, wird empfinden, wie eine Welt in ihm zusammenbricht. Das Christentum der Kirche, die kirchliche Theologie, grosse und kleine Theologen, alte und neuere, auch die Theologie des Neuen Testaments, alles das fällt in sich zusammen..."

„Der Jude und das Kreuz" ist ein Buch historischer Wahrheit, ein Buch, das Anklage und Gericht bildet, ein Buch, das jeder gelesen haben muss, der bei der Erörterung der modernen Fragen christlich-jüdischer Begegnung mitsprechen will. —

—:o:—

Monty Jacobs: Alas Israelis, Historia de los Pioneros de la Aviación Israelí, Buenos Aires 1965, Editorial Candelabro. —

Das ist ein sehr gefällig geschriebenes, leicht verständliches und packendes Buch, das die Geschichte der Entstehung der israelischen Luftfahrt und Luftwaffe schildert. Gerardo Mayer, der die spanische Uebersetzung besorgte, wählte eine leichte Sprache, so dass auch derjenige, der nicht hundertprozentig firm im Spanischen ist, dieses Buch mit Genuss lesen kann. Die furchtbaren Tage des arabischen Ueberfalls auf den jungen jüdischen Staat, der Kampf gegen die Uebermacht der Araber und der Briten, Befürchtungen, Hoffnungen und Verwirklichungen werden lebendig. Dies ist ein Buch, das sich besonders für die Jugend eignet und weite Verbreitung verdient. —

Monty Jacobs

Alas Israelis

Historia de los Pioneros de la Aviación Israelí

Editorial Candelabro
Buenos Aires

HOTEL LAGO כשר

RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34

Das einzige koschere Hotel in den Bergen.

Auskunft in Buenos Airse von 8— 10 Uhr:
76-2009

Hotel-Restaurant כשר
M. FLAMM

CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38

unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
Reiten — Schwimmen — Ausflüge auf den See
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV. POB 3002. ISRAEL

Dr. E. J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit. — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr. HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA" Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

Neuerscheinungen 1965
PETER BUSSEMEYER: ARGENTINIEN

Diese historische Uebersicht ist in Argentinien geschrieben, gedruckt und verlegt.

Ein willkommenes Geschenk eine bleibende Erinnerung für Ihre Angehörigen und Freunde in aller Welt.

200 Seiten mit 10 Porträts. Kartoniert $ 380.—, gebunden $ 550.—. In Buchhandlungen und direkt:

Verlag Cosmopolita
Tucumán 413
Corrientes 424
Sucre 2390 (Belgrano)

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

Zu einem aktuellen Thema:
Soeben erschienen
im
Editorial Candelabro
DAGOBERT RUNES:
EL JUDIO y LA CRUZ
Erhältlich in allen guten Buchhandlungen

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281 y 76-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste

Schabbos WAJIGASCH
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9 Uhr.
Bar Mizwoh Daniel Raweh.
Minchah: 20 Uhr 25
Ausgang: 20 Uhr 53

Neue Telefonnummer:

Die Gemeinde hat eine zweite Telefonlinie erhalten und ist jetzt neben der Nummer 73-0281 auch unter der Nummer 76-6906 zu erreichen.

Círculo Weekend:

Wir weisen darauf hin, dass die Pileta gemäss den munizipalen Bestimmungen nur nach ärztlicher Untersuchung benutzt werden darf. Für diesen Zweck steht wie in den vergangenen Jahren ein Arzt kostenlos zur Verfügung.

Departamento Juvenil:

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 19 horas.
CIRCULO WEEKEND:
Para obtener el carnet que da acceso al weekend en la temporada, es necesario estar al día con las cuotas y abonar $ 400.— por la temporada. Es imprescindible traer una foto para el carnet.

Gottesdienste Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791 9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJIGASCH
Freitag, den 31. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 1. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Zwischen Minchoh und Maariw wird Herr Eugenio Grünblatt das Wort ergreifen.
Ausgang: 20 Uhr 53
Wochentage:
Sonntag, den 2. Januar:
Asoroh B'Teweth
Fastenbeginn 4 Uhr, Schacharis 7 Uhr, Minchoh: 19 Uhr 45. Fastenende: 20 Uhr 47.
Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30. Montag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 55.

NOMINA DE LA COMISION DIRECTIVA ELECTA EL 12 DE DICIEMBRE 1965:

Presidente: German Goldschmidt; Vice - Presidente: Guillermo Dokow; Secretario: Leo Hess; Pro-Secretario: Baruch Mehl; Tesorero: Erwin Eisenberg; Pro-Tesorero: Heriberto Boehm; Vocales Titulares: Isfried Schuster, Maximo Tauber, Arnoldo Horenczyk; Vocales Suplentes: Jacobo Gitter, Rodolfo Jacobi.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJIGASCH
Freitag, den 31. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 1. Januar:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr 45
Minchoh: 20 Uhr
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

General Sir John Monash

BET ISRAEL

Cramer 2070 — Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAJIGASCH
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend, (allgem. Feiertag): Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

CIRCULO RECREO

Suchen Sie Gesellschaft im Freien? Suchen Sie Einsamkeit im Freien? Suchen Sie ein schattiges Plätzchen im Freien? Suchen Sie ein sonniges Plätzchen im Freien? All das finden Sie auf unserer Quinta in Los Polvorines, Calle Moreno y Morandini, 2 Quader von der Eisenbahnstation, und ausserdem die Schwimmpileta.

TREFFPUNKT BET ISRAEL,
für unsere Mitglieder und Freunde. Ruhiger und schattiger Aufenthalt auf unserer herrlichen Terrasse bei Kaffee und Kuchen. Geöffnet täglich ausser Freitag. Sonnabend nach Schabbat-Ausgang.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Jeden Donnerstag Nachmittag um 15 Uhr treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.

JUGEND- UND SPORTGRUPPE:
Ping-Pong: Jeden Montag ab 20 Uhr 30.
Gymnastik: Jeden Mittwoch von 21 bis 22 Uhr, Jungens und Mädchen Sonnabend gemütliches Beisammensein.

VERMIETUNG UNSERER SAELE
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung

Die Einheitskampagne teilt mit:

ZUM LETZTEN MAL
im Jahre 1965 wenden wir uns an unsere Freunde, um sie über unsere Arbeit zu informieren. Mit Genugtuung können wir feststellen, dass die grosse Mehrheit der Menschen unseres Sektors die grossen Aufgaben des Keren Hajessod verstanden hat und durch gegenüber den Vorjahren erhöhte Beisteuerungen die Aktion 1965 zu einem schönen Erfolg geführt hat. Wenn auch die Arbeit für die diesjährige Kampagne bis Anfang März fortgesetzt wird, um die immer noch Fehlenden zu erfassen, so lässt sich heute schon sagen, dass unser Aufkommen 35 Prozent über dem des Vorjahres liegt.

Wir haben viele schöne Fälle wahrhaft jüdischer Solidarität in diesen Monaten der nicht immer leichten Arbeit erlebt und auch andere Traurige, über die eines Tages vielleicht geschrieben werden wird!

Forum Sionista BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

BARKOJBIADA:
Die diesjährige Barkojbiada nimmt Samstag, den 1. Januar, seinen Anfang. Es wurden zwei Mannschaften gebildet, Neguev und Galil, und das Programm für Samstag und Sonntag ist folgendes: Samstag: Tennis, singles und dobles für Herren; Sonntag: Fussball. Wir werden an dieser Stelle die Resultate und weiteres Programm bekannt geben.

GRAN CACERIA DEL TESORO:
Samstag den 8. Januar, findet auf unserer Quinta die Gran Cacería del Tesoro statt; es sind schon viel Ueberraschungen vorbereitet und alle Teilnehmer werden Gelegenheit haben, ihren Witz und Geist beweisen zu können; wir garantieren Ihnen einen unterhaltenden Abend. Diejenigen, die es bisher versäumt haben sich einzutragen, bitten wir, sich an die Comisión Juvenil zu wenden.

Die Comisión Juvenil erinnert: Samstag, den 15. Gran Asado und Tanz. Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. Gran Kermesse.

Israelische Soldatin entzündet Chanukka-Lichter

Produktion von Lebensmitteln

Jerusalem. — Trotz der ständigen Abnahme der Zahl von Landarbeitern infolge der Mechanisierung der Landwirtschaft steigt die Produktion von Lebensmitteln in Israel, wie aus gutinformierten Quellen verlautet. Israel produziert heute 80 Prozent der Lebensmittel, die sein demographisches Wachstum erfordert.

Bis vor kurzem waren zur Bearbeitung eines Dunams Boden 12 bis 20 Arbeitstage nötig, während heute 2 bis 3 Tage hierzu genügen, da eine Maschine soviel wie 100 Arbeiter leistet. Sachverständige haben errechnet, dass nur 11 Prozent der in Israel arbeitenden Menschen alle die Lebensmittel erzeugen könnten, deren die Bevölkerung bedarf. Nach Schätzungen, die das Ackerbauministerium durchgeführt hat, dürfte die Produktion von Lebensmitteln im Land in den kommenden zehn Jahren verdoppelt werden. (ITA)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Financista Chileno Visita el Keren Kayemet

El Vice-Presidente del Banco del Estado de Chile y Director del Instituto de Financiamiento y Crédito Cooperativo de Chile, Ing. Roberto Infante Rengifo, dedicó un día de su visita a Israel a conocer las actividades del Keren Kayemet.

Acompañado por Efraim Sharf, ayudante principal del Presidente de la Dirección de Fomento Agrario, y por Asher Sapolinsky, Director del Departamento Latinoamericano del Keren Kayemet, visitó las obras de forestación y de habilitación de tierras que realiza el Fondo en los alrededores de Jerusalén, en el Corredor y en la zona de Adulam. En forma especial se interesó el visitante por el funcionamiento del Vivero de Eshtaol, donde fué atendido por Jaím Blas, Inspector de Forestación de la Región Central y Ierajmiel Kaplán, Director de Forestación de la Región Meridional.

En ocasión de su visita, el Ing. Infante Rengifo plantó un árbol con sus propias manos en el Centro de Plantaciones de Sanhedría, Jerusalén.

Aus unserer Arbeit

Das Ehepaar Helmut und Trude Hammerschlag, geb. Krieger, spendete anlässlich der Barmizwah ihres Sohnes Mario $ 10.000.— zu Gunsten des KKL; Mario wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen seiner Eltern gepflanzt.

Anlässlich der Verlobungsfeier von Herrn Roberto Wolff und Frl. Beatriz Wasserlauf wurde der Betrag von $ 7.250.— für den KKL gesammelt; auf den Namen des Brautpaares werden Bäume in Israel geplanzt.

Bei der Verlobung von Herrn Enrique Plaut und Frl. Carolina Landau wurde durch die Mitarbeit von Frl. Delia Salomon und Herrn Carlos Schuster die **Summe von $ 3.250.— gesammelt; auf den Namen des Brautpaares** werden Bäume gepflanzt.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, **unter folgenden** Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54.3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

Kleineres Defizit

Tel Aviv. — Die unlängst publizierten Statistiken der Regierung zeigen, dass das Defizit der israelischen Aussenhandelsbilanz kleiner geworden ist. Von Januar bis Oktober 1965 sank das Defizit auf 321 Mio Dollar im Vergleich zu 381 Mio Dollar in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres. (ITA)

Spende für die H. U.

Jerusalem. — Die nordamerikanischen Juden stifteten 3 Millionen Dollar für die Hebräische Universität, wie der Präsident dieser Hochschule bei seiner Rückkehr aus Amerika mitteilte. Das Geld soll für den Ausbau der Naturwissenschaftlichen Fakultät verwandt werden. —

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)
.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

CANGALLO 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

Bücher-Umschau

Simonow: Soldaten werden nicht geboren. Roman, erschienen bei Kindler in München. —

Ein Buch über, oder besser gesagt, gegen den Irrsinn jeden Krieges und deswegen von einer belastenden Realität und Aktualität. Der Schauplatz dieses neuen Romans von Simonow ist Stalingrad. Es dürfte kein Werk eines sowjetischen Autors geben, das so stark den rauhen Kampf mit seinen menschlichen Stärken und Schwächen schildert wie dieses Buch, das ein Roman aus dem furchtbaren Leben und Erleben ist. Spannend geschrieben ergreift das Buch seinen Leser, erfüllt ihn, bestärkt ihn in seinem Willen, gegen Krieg zu sein und zu wirken, gegen Krieg, den vernichtenden und erbarmungslosen Feind der Menschheit, den Menschen gegen Menschen und gegen die Menschlichkeit entfesseln. Die Gestalten dieses Buches sind von einem Kenner und Könner wunderbar zur Darstellung gebracht. Noch ein Buch über Stalingrad? Ja, aber ein lesenswertes. —

—:o:—

Dr. E. J. Görlich (Wien): **Ruth, Die Geschichte eines Mädchens, erschienen im Verlag „Edition Olamenu" Tel Aviv.** —

Diesem Buch wurde schon eine kurze Würdigung gewidmet. Die Darstellung des Schicksals eines jüdischen Mädchens während der Verfolgung rechtfertigt jedoch einen nochmaligen Hinweis, dem eine kurze Inhaltswiedergabe folgen mag:

Wir sind im Zweiten Weltkrieg. Ein Eisenbahntransport in ein KZ, der sich hauptsächlich aus jüdischen Frauen und Kindern aus Oesterreich zusammensetzt, bleibt infolge eines Bombenangriffs mitten auf der Strecke liegen. Aus den Trümmern gelingt es einem einzigen Menschen, dem jüdischen Mädchen Ruth, sich zu retten. Ratlos irrt das verängstigte Kind in dürftiger Kleidung, frierend, die Geleise entlang. Ein mitleidiger subalterner Bahnangestellter, nimmt sich des unglücklichen Geschöpfes an und gewährt ihm Unterkunft in seinem Hause. Aber seine ängstliche Frau verlangt von ihm, das Mädchen den Behörden anzuliefern. Widerstrebend übergibt der Eisenbahner Ruth der SS. Der Polizist, der Ruth abführt, lässt sie nach einem schweren seelischen Kampf, entkommen.

Als „U-Boot" irrt nun Ruth durch das Nazireich, bis sie bei einer Eisenbahnerwitwe in einem kleinen Dorf als angebliche „Nichte" unter dem Namen „Inge" Unterschlupf findet.

Die Erlebnisse des Mädchens bis zu ihrer endlichen Befreiung bilden das Schicksal vieler, die untergingen, und der wenigen, die überlebten. —

—:o:—

Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden, Ein Gedenkbuch herausgegeben von der Stadt Stuttgart, geschrieschienen im Ernst Klett Verben von **Maria Zelzer,** erlag, Stuttgart. —

Ohne Zweifel ist dieses umfangreiche Werk von 588 Seiten eines der interessantesten Beiträge zur Geschichte der Juden in Deutschland, der in letzter Zeit veröffentlicht worden ist. „Zur Erinnerung an die Leiden und Opfer, die unseren jüdischen Mitbürgern auferlegt worden sind, vor allem aber auch mit dem Ziel einer umfassenden Darstellung des tragischen Geschehens, wie es aus zeitgeschichtlichen Dokumenten zu belegen ist, wurde dieses Gedenkbuch geschaffen" schreibt der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Klett. Und dann schliesst er sein kurzes Vorwort mit dem Satz ab: „Der furchtbaren Unmittelbarkeit der von Dr. Maria Zelzer gesammelten und erfassten Einzelschicksale vermag sich niemand zu entziehen". —

In Wirklichkeit hat Maria Zelzer, die dankbar die Mitarbeit zahlreicher Männer und Frauen in Deutschland und ausserhalb der deutschen Grenzen anerkennt, weit mehr als nur ein Gedenkbuch im üblichen Wortsinn geschaffen. Es ist ein Zeitdokument, ergreifend, erschütternd, belehrend, von bleibendem Wert. Geschichte und Geschicke der Juden in Stuttgart „Vom Schutzjuden zum Staatsbürger" gelangen mit einer wissenschaftlichen Genauigkeit und Korrektheit zur Darstellung. Es folgt die Epoche bürgerlicher Gleichberechtigung bis zum letzten Kapitel „Vom Staatsbürger zum rechtlosen Sklaven" das eigentliche Kernstück der Darstellung. Erlebnisberichte Stuttgarter Juden aus Konzentrationslagern werden gebracht, Würdigungen bekannter Persönlichkeiten, eine besondere Ehrung für den unvergesslichen Dr. Otto Hirsch, der in schwerster Stunde die Geschicke der deutschen Judenheit leitete und seinen Posten nicht verliess, obwohl er die Möglichkeit dazu hatte; ein Märtyrer von einer Reinheit der Gesinnung und Haltung, die beispielgebend waren und sind.

Dann folgt eine Totentafel, die den Raum von mehr als 100 Druckseiten einnimmt. ein Hinweis auf den Umfang der Tragödie der deutschen Juden, vor allem dann, wenn man berücksichtigt, dass die Gemeinde Stuttgart nach der im Philo-Lexikon abgedruckten Statistik in der Grössenordnung jüdischer Gemeinden in Deutschland erst an 13. Stelle mit ihren 4.490 jüdischen Seelen im Jahre 1933. —

Dann folgen 50 Bildseiten, mit Bildern vom Jahre 1790 bis zur Gegenwart, wobei zahlreiche interessante Dokumente gezeigt werden.

Als Anhang werden die Statistiken und Zusammenstellungen allzu bescheiden bezeichnet, die einen umfassenden Ueberblick über den Anteil der Stuttgarter Juden in den verschiedenen Berufs- und Erwerbszweigen vermitteln, und die Namen der Präsidenten der „Israelitischen Oberkirchenbehörde" und des „Israelitischen Kirchenrats" der Rabbiner, Lehrer, Vorbeter, der Vorsitzenden der Gemeinde usw. festhalten. Eine grossartige Arbeit über Leben, Entwicklung und Tätigkeit einer Gemeinde und ihrer Mitglieder in allen ihren Verzweigungen.

Quellenverzeichnis, Zeittafel und Namensverzeichnis schliessen dieses Werk ab, das weiter über den Kreis der ehemaligen Stuttgarter Juden von grösstem Interesse und bleibendem Wert ist.

—:o:—

Arnold Hindls: Einer kehrte zurück, Bericht eines Deportierten, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1965. —

Diese Veröffentlichung des Leo Baeck-Instituts verdient durch Form und Inhalt der Darstellung eine besondere Beachtung. Der Erlebnisbericht eines gebildeten Menschen, feinfühlig und unaufällig geschrieben, wirkt in seiner schlichten Art derartig überzeugend, dass niemand sich dem Einfluss und dem Eindruck entziehen kann.

Neben den Schrecken wirken die niemals erlöschenden Hoffnungen der Gehetzten die immer weiter und immer tiefer ins Elend geraten und doch noch in einem bestimmten Punkt immer wieder zufrieden wären, wenn es nur so bleiben könnte, wie es ist, trotz der unvorstellbaren Entbehrungen, Erniedrigungen und Leiden.

Hindls Buch ist ein Dokument von bleibendem Wert, Erinnerung und Warnung an eine Menschheit, die unbelehrbar zu sein scheint.

—:o:—

Zeitschrift für die Geschichte der Juden, herausgegeben von Hugo Gold, Verlag Olamenu. Tel Aviv, 3.—4. Jahrgang 1965. —

Mit grossem Vergnügen und einer wissenschaftlichen Genugtuung wird auf jedes neue Heft dieser Zeitschrift gewartet, die der Initiative eines unermüdlichen Forschers und Sammlers zu verdanken ist, der sich durch keine äusseren Hinderungsgründe von seinem Ziel abhalten lässt: Dr. Hugo Gold. Das neue Heft zeichnet sich durch die Vielseitigkeit der Themenwahl aus und bringt Aufsätze einer Reihe bekannter und bewährter Mitarbeiter. Einige Aufsätze bringen Material, das bisher wohl noch nicht veröffentlicht wurde, so über Israel Moyses' römischen Königssiegel (berichtet von Walter Pillich) und über Kleingemeinden (eine Moselgemeinde, berichtet von Dr. Braun, und eine Gemeinde an der mährisch-slowakischen Grenze, berichtet von Cilli Nakler-Dasche).

K. J. Ball-Kaduri untersucht den Wert und die Grenzen von Erinnerungen und Zeugenberichten als jüdische Quellen der Hitler-Zeit, und bearbeitete damit ein Thema, das nicht nur interessant, sondern für die spätere historische Forschung bedeutungsvoll ist. —

Erwähnt sei auch die Tatsache, dass die verschiedenen Illustrationen das Heft noch lebendiger und wirkungsvoller gestalten. (—s).

VERURTEILUNG EINES NAZIS

Unter dem Gesichtspunkt der Staatsgefährdung zum Nachteil der Bundesrepublik Deutschland hat der Bundesgerichtshof in Karlsruhe, kürzlich den 22-jährigen britischen Faschisten Michael Henry Passmore wegen der Verwendung von Symbolen der nationalsozialistischen Bewegung sowie wegen Verbreitung von staatsgefährdenden Schriften und Tonbandaufnahmen in verfassungsfeindlicher Absicht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Da die Untersuchungshaft von mehr als vier Monaten angerechnet wurde und sich eine teilweise Strafaussetzung erwarten lässt, dürfte Passmore schon in zwei bis drei Monaten aus der Bundesrepublik nach England ausgewiesen werden.

Passmore ist von Beruf Buchhalter. Er betätigte sich neben seinem Beruf zunächst in der britischen nationalsozialistischen Bewegung von Colin Jordan und dann seit April 1964 in dem neu gegründeten, ziemlich kleinen „Great Britain Movement", das von Jordans ehemaligem Stellvertreter, John Tyndall, geleitet wird. Die Gruppen hatten sich getrennt, weil ein Teil der Führerschicht kein Vertrauen in die Qualitäten von Jordan besass. In beiden Gruppen war Passmore verantwortlich für den Vertrieb der Paretizeitschrift, die beim GBM „Spears" heisst und monatlich erscheint. Die Exemplare hiervon, die dem Bundesgerichtshof vorlagen, tragen eindeutig antisemitischen Charakter, den Passmore jedoch abzuschwächen suchte. Aus einseitiger Vorliebe für Deutschland, in dem er das Mutterland des Nationalsozialismus erblickte, war Passmore seit 1958 alljährlich in die Bundesrepublik in die Ferien gereist. Er kaufte hier Bücher und Broschüren aus der Zeit des Dritten Reiches und legte sich eine ganze Sammlung von Erinnerungsstücken an. Dazu gehörte eine Galauniform eines hohen Funktionärs der NSDAP mit goldenen Fangschnüren und Orden, die er in einer Glasvitrine aufbewahrte und an hohen Festtagen seiner Bewegung anzog, wie mit Bildern bewiesen wurde, über die der Bundesgerichtshof verfügte.

Sein politisches Glaubensbekenntnis fasste Passmore dahingehend zusammen, dass für ganz Europa ein Regime erstrebt werden müsse, wie es unter Hitler bestanden habe. Früher hatte er auch bedauert, dass Hitler den Krieg verloren und damit keine Gelegenheit gehabt habe, in England eine nationalsozialistische Herrschaft zu errichten. Bei allen diesen Aeusserungen wirkte Passmore als logisch geschulter, kühl abwägender, diskussionsfähiger junger Mann, der gelegentlich über Einzelheiten aus der Zeit des Dritten Reiches besser Bescheid wusste als die Bundesrichter.

Passmore hatte im Sommer 1964 in Nürnberg den „Bund heimattreuer Jugend" kennengelernt und dessen Führer namens Hübner ein Tonband mit zwanzig Nazi-liedern und Märschen überbracht, darunter das Horst-Wessel-Lied. Im Herbst 1964 schickte Passmore dann aus seiner Sammlung in England ein Dutzend Abzeichen der NSDAP und der Hitlerjugend, die im "Bund heimattreuer Jugend" für fünf Mark das Stück verkauft wurden. Im Dezember des gleichen Jahres folgte eine Sendung mit etwa sechzig handtellergrossen Klebezetteln. Diese zeigten den Kopf Hitlers im Profil mit der Inschrift „Er hat recht". Wie Passmore dem Gericht berichtete, sind diese Klebezettel in verschiedenen Sprachen gedruckt worden, um die ausländischen Faschisten aufzurichten und ihnen zu zeigen, dass der Nationalsozialismus in England noch lebendig sei. Dazu trugen die Zettel den Vermerk einer englischen Druckerei und das Zeichen GBM. Nachdem Passmore Ende März 1965 weitere 260 dieser Klebezettel nach Nürnberg gebracht und dort einen Abend lang mit seinen deutschen Gesinnungsfreunden diskutiert hatte, wurde er am nächsten Morgen in seinem Hotel festgenommen. Für die deutschen Mitwirkenden läuft das Strafverfahren beim Landgericht in Nürnberg.

Für die deutsche Justiz stellte sich die Frage, ob man Passmores Tätigkeit als Jugendtorheit oder als ernste Staatsgefährdung beurteilen sollte. Mit Rücksicht auf die bitteren deutschen Erfahrungen und auf die Notwendigkeit, jedem nationalsozialistischen Bemühen schon in den Anfängen zu wehren, zumal Passmore sich gerade an junge Leute gewandt hat, entschieden sich Bundesanwaltschaft und Bundesgerichtshof für eine strengere Beurteilung.

Schon im vergangenen Sommer war die Aktivität ausländischer Faschisten auf deutschem Boden aufgefallen, als am 17. Juli 1964 der 61jährige Berufsschullehrer Walter Grün aus Akersberga in Schweden bei der Einreise in die Bundesrepublik verhaftet wurde. Grün führte damals umfangreiches Adressenmaterial sowie selbstverfasste Schriften bei sich, um eine internationale rechtsradikale Organisation unter der Bezeichnung „Nationales Koordinierungscomité für Europa" zu gründen. In Deutschland sollte dieses Comité konspirativ arbeiten. Grün hatte nach den Ermittlungen der deutschen Bundesanwaltschaft seine Schriften in der Bundesrepublik verbreitet und Verbindung zu hohen Funktionären der früheren NSDAP sowie zu kleinen rechtsradikalen Gruppen aufgenommen. Seine Bemühungen waren jedoch in den Anfängen steckengeblieben, so dass er, nachdem er bis zum 9. Oktober 1964 in Untersuchungshaft gesessen hatte, ohne Gerichtsverfahren aus der Bundesrepublik ausgewiesen wurde. Die Ermittlungen der deutschen Justizbehörden hatten damals unter seinen deutschen Kontaktleuten Streit und Verwirrung gestiftet.

Neue Zeitung in Tel Aviv

Tel Aviv. — Führer des „Gachal", der Partnerschaft zwischen Cherut und Mitgliedern der Liberalen Partei, kündigten die Gründung einer grossen Tageszeitung an, die an die Stelle des liberalen Blattes und der Zeitung „Cherut" treten soll. Diese beiden Zeitungen haben ein schweres Defizit und wollen ihr Erscheinen einstellen. — (ITA)

Neue Inflation befürchtet

Jerusalem. — Wirtschaftsexperten sprachen die Befürchtung aus, dass eine neue Welle der Inflation droht, nachdem verschiedene Sektoren der israelischen Wirtschaft wieder Erhöhungen angekündigt haben.

Die Preise für Milch, Zeitungen, Autoversicherungen, u. a., die im Jahre 1966 in Kraft treten, sollen bis zu 33 Prozent steigen. Vorher wurde angekündigt, dass die Schulgelder in den Gymnasien und die Prämien für Krankenversicherung erhöht wurden. (ITA)

Diplomatische Beziehungen

Jerusalem. — Israel und Malta kündigten die Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen an. Der israelische Botschafter in Rom wird vor der maltesischen Regierung akkreditiert und ein residierender Geschäftsträger in Kürze ernannt werden. — (ITA)

Für die Rechte der russischen Juden

Den Haag. — Auf eine Anfrage des liberalen Deputierten Berkhouer antwortete Aussenminister Josef Luns im Parlament, dass er im vergangenen Jahr die sowjetische Regierung diskret ersucht habe, die Lage der russischen Judenheit zu bessern. Berkhouver, der auch Mitglied des Europa-Parlaments ist, hatte vorgeschlagen, bei dem bevorstehenden offiziellen Besuch des sowjetischen Aussenministers Gromyko das Anne-Frank-Haus in das Programm der Beischtigungen einzuschliessen.

Der sozialistische Abgeordnete Frans Goedhart verlangte, man solle den Wunsch vieler sowjetischer Juden, nach Israel auszuwandern, besonders unterstützen, während die Katholische Partei die Aufmerksamkeit auf einen Beschluss des Europarates lenkte, der seine Mitglieder ersucht hat, vor ihren Regierungen zugunsten der sowjetischen Judenheit zu interpellieren. (ITA)

Messe in Saloniki

Tel Aviv. — 70 israelische Betriebe beteiligten sich an der Internationalen Mustermesse in Saloniki, die vor kurzem stattfand.

EHRENLISTEN

der

EINHEITSKAMPAGNE

darf kein Jude fehlen

ZAHLT SOFORT

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3020

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 31 DE DICIEMBRE DE 1965 Nº 2149

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T.E. 83 - 2613
Buenos Aires

Gedanken zum Widerstand

von JAKOB KATZ-ROGASEN

In unserer widerspruchsvollen Zeit wird die Orientierung immer schwieriger. An das Denkvermögen der Menschen werden wachsende Anforderungen gestellt. Das braune System ging systematisch darauf aus, die Grundlagen des Lebens, die Moral des Volkes, die Sittengesetze zu erschüttern, was in den Jahren der braunen Herrschaft weitgehend gelungen ist. Seither leben wir in einem Zeitraum moralischer Restauration. Ob es gelingen wird, die Grundlagen des sittlichen Lebens der Völker zu erneuern, muss dahingestellt bleiben. Dies ist ein bei weitem schwierigerer Prozess als es mit dem Wort Re-Edukation zum Ausdruck kommt. Aber auch die Re-Edukation, die Rückerziehung, dürfte wohl kaum realisierbar sein. Das waren einmal fromme Wunschträume der Alliierten. —

Wie schwierig alle Fragen gewesen sind, die mit einem Neubeginn gelöst werden sollten, zeigt bereits die Auswahl der zur Führung berufenen Menschen. Der erste Präsident der Bundesrepublik war Prof. Heuss, ein in der Welt angesehener Mann. Aber auch dieser Prof. Hauss war als Reichstagsabgeordneter einer derjenigen gewesen, die für das Hitlersche Ermächtigungsgesetz gestimmt haben. Das war weder demokratisch noch konsequent, das war weder mutig noch vorausschauend. Und doch galt Heuss dann nach dem Zusammenbruch als das Muster eines deutschen Demokraten. Ob diese Vorstellung zu Recht besteht, muss bezweifelt werden. Denn ein wirklicher Demokrat konnte und durfte niemals für das Ermächtigungs - Gesetz stimmen. Gewiss gehörte Mut hierzu, damals, als die Mehrheit das braune Hosianna ertönen liess. Aber es gab Männer, die diesen Mut zum Bekenntnis hatten. Einer der wenigen war Otto Wels, der Sprecher des SPD im Deutschen Reichstag, der am 23. März 1933 u.a. folgendes ausgeführt hat:

„Aus einem Gewaltfrieden kommt kein Segen; im Inneren erst recht nicht. Eine wirkliche Volksgemeinschaft lässt sich auf ihn nicht gründen. Ihre erste Voraussetzung ist gleiches Recht. Mag sich die Regierung gegen rohe Ausschreitungen der Polemik schützen, mag sie Aufforderung zu Gewaltakten und Gewalttaten selbst in Strenge verhindern. Das mag geschehen, wenn es nach allen Seiten gleichmässig und unparteiisch geschieht, und wenn man es unterlässt, besiegte Gegner so zu behandeln, als seien sie vogelfrei. Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht.

„Nach den Verfolgungen, die die Sozialdemokratische Partei in der letzten Zeit erfahren hat, wird billigerweise niemand von ihr verlangen oder erwarten können, dass sie für das hier eingebrachte Ermächtigungsgesetz stimmt. Die Wahlen vom 5. März haben den Regierungsparteien die Mehrheit gebracht und damit die Möglichkeit gegeben, streng nach Wortlaut und Sinn der Verfassung zu regieren. Wo diese Möglichkeit besteht, besteht auch die Pflicht. Kritik ist heilsam und notwendig. Noch niemals, seit es einen deutschen Reichstag gibt, ist die Kontrolle der öffentlichen Angelegenheiten durch die gewählten Vertreter des Volkes in solchem Masse ausgeschaltet worden, wie es jetzt geschieht, und wie es durch das neue Ermächtigungsgesetz noch mehr geschehen soll. Eine solche Allmacht der Regierung muss sich um so schwerer auswirken, als auch die Presse jeder Bewegungsfreiheit entbehrt.

„Wollten die Herren von der Nationalsozialistischen Partei sozialistische Taten verrichten, sie brauchten kein Ermächtigungsgesetz. Eine erdrückende Mehrheit wäre ihnen in diesem Hause gewiss. Jeder von ihnen im Interesse der Arbeiter, der Bauern, der Angestellten, der Beamten oder des Mittelstandes gestellte Antrag könnte auf Annahme rechnen, wenn nicht einstimmig, so doch mit gewaltiger Majorität.

„Aber dennoch wollen sie vorerst den Reichstag ausschalten, um ihre Revolution fortzusetzen. Zerstörung von Bestehendem ist aber noch keine Revolution... Wir Sozialdemokraten wissen, dass man machtpolitische Tatsachen durch blosse Rechtsverwahrungen nicht beseitigen kann. Wir sehen die machtpolitische Tatsache ihrer augenblicklichen Herrschaft aber auch das Rechtsbewusstsein des Volkes ist eine politische Macht, und wir werden nicht aufhören, an dieses Rechtsbewusstsein zu appellieren...

„Wir stehen zu den Grundsätzen des Rechtsstaates, der Gleichberechtigung, des sozialen Rechts... Wir deutschen Sozialdemokraten bekennen uns in dieser geschichtlichen Stunde feierlich zu den Grundsätzen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus. Kein Ermächtigungsgesetz gibt ihnen die Macht, Ideen, die ewig und unzerstörbar sind, zu vernichten...

„Wir grüssen die Verfolgten und Bedrängten. Wir grüssen unsere Freunde im Reich. Ihre Standhaftigkeit und Treue verdienen Bewunderung. Ihr Bekennermut, ihre ungebrochene Zuversicht verbürgen eine hellere Zukunft." —

Die hellere Zukunft ist erst spät angebrochen. Die Grundsätze der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus, zu denen sich die SPD bekannte, sollten von den Nazis vernichtet werden; Freiheit und Recht aber triumphieren immer. Wenigstens ihre Ehre hat die Deutsche Sozialedmokratie in jener schwarzen Stunde gerettet, als die Kräfte versagten, um für ein Ideal kämpfend unterzugehen. Wäre jener Geist des Widerstandes lebendig geworden, niemals hätten die Schergen der Unterwelt die Hand auf Europa zu legen vermocht. Aber der Sturmwind legte die Zaudernden um, die zwar für die Ermächtigung stimmten, „im Grunde ihres Herzens aber dagegen" gewesen sind.

Für seine Ideale und seine Rechte einzutreten ist keine stille Herzenssache, sondern eine Frage des Kampfes, des Mutes, des Einsatzes und der Bereitschaft. Hierauf muss man immer vorbereitet sein, auch heute. —

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

EINE KURZE WAFFENPAUSE von nur 30 Stunden wurde in Vietnam beschlossen, worin man einen kleinen Schritt zur Einleitung von Verhandlungen erblicken kann.

DAS TUERKISCHE Parlament debattierte das Zypern-Problem; im Verlauf der Debatte wurde die Invasion der Insel verlangt (!). —

PRAWDA, das Zentralorgan der sowjetischen KP, griff den westdeufschen Kanzler Erhard wegen seiner Verhandlungen mit Johnson scharf an. —

IN NORDSUMATRA wurden Restriktionen gegen den Kommunismus durchgeführt, während in anderen Teilen Indonesiéns die prokommunistische Stimmung zu wachsen scheint. —

SARDAR SWARANG SINGH, Aussenminister Indiens, hielt Besprechungen mit Gromyko in Moskau ab, bevor er mit seinen pakistanischen Gegenspielern zusammentreffen wird. —

GENERAL DE GAULLE erliess eine Amnestie, von der einige bekannte Figuren des Algier-Krieges begünstigt werden. —

FRANKREICH wird an den Beratungen des Gemeinsamen Europäischen Marktes teilnehmen. —

WEITERE UNRUHEN erschüttern die Lage in der Dominikanischen Republik, wo es den UN trotz aller Anstrengungen nicht gelingt, die Ruhe wiederherzustellen. —

DIE NEUEN MACHTHABER der Sowjetunion wurden von den roten Chinesen mit ungewöhnlicher Heftigkeit angegriffen. —

HAROLD WILSON, britischer Premier, sah sich zur Umbildung seiner Regierung veranlasst. —

DAS SYRISCHE KABINETT ist zurückgetreten; die Regierung wurde einmal mehr von der Baath-Partei übernommen. —

DIE FEINDSELIGKEITEN im Yemen sind wieder aufgenommen worden. —

URHO KEKKONEN, der Präsident Finnlands, stattete einen Besuch in Moskau ab. —

FERNANDO BELAUNDE TERRY, der peruanische Präsident, teilte der Presse mit, dass die Bewegung der Terroristen unterdrückt worden sei. —

LAL BAHADUR SHASTI, der indische Ministerpräsident, wurde bei einem offiziellen Besuch in Rangun, der Hauptstadt Burmas, begeistert empfangen. —

DIE SOWJETUNION wird Algier Hilfe leisten; beide Länder gaben ausserdem eine gemeinsame Erklärung über die Unterstützung Nordvietnams während des Aufenthaltes von Oberst Boumedienne in Moskau heraus. —

PICASSO, 84 Jahre alt, musste sich einer Operation unterziehen. —

Erklaerungen Ludwig Erhards

Washington. — Der deutsche Bundeskanzler Ludwig Erhard gab einer Delegation der Bne Brit die Versicherung, dass, solange er im Amt sein werde, die „besondere Position" Deutschlands zu den Juden und Israel eingehalten werden wird. Er kündigte auch an, dass er seine Antwort zu den von der Delegation vorgelegten Fragen „zu einem späteren Zeitpunkt" in einer öffentlichen Erklärung bekanntgeben wird. Die Mitglieder der Delegation äusserten in einer privaten Unterhaltung, dass die Versicherungen Erhards „beruhigend" gewesen seien.

Der Delegation, die Erhard besuchte, gehörten Dr. William Wexler, der Präsident der Bne Brit, Rabbiner Chav Kaufman, ihr amtierender Vizepräsident, und Maurice Weinstein, Präsident des internationalen Rates der Bne Brit, an. Die Unterredung dauerte über eine Stunde.

Im Nationalen Presseklub erklärte Erhard, er hoffe, dass die „geringfügigen", zwischen Westdeutschland und Israel schwebenden Fragen gelöst werden können. Er entgegnete dies auf eine Frage, worin die „besondere deutsche Haltung" bestehe, von der bei Aufnahme der Beziehungen zwischen Westdeutschland und Israel die Rede war. Der Bundeskanzler versicherte, man dürfe heute sagen, dass die Beziehungen zwischen beiden Ländern gefestigt wurden und die Probleme Israels auf zwischenstaatlichem Niveau gelöst worden seien. Er fügte hinzu, er habe „grosse Anstrengungen" gemacht, um die diplomatischen Beziehungen herzustellen, und betonte, er sei „glücklich", dass es ihm gelungen sei, die geeigneten Schritte in entscheidender Stunde zu tun. Er sprach die Hoffnung aus, dass die schwebenden Fragen, die er „unwesentlich und geringfügig" im Vergleich mit den Problemen der Vergangenheit nannte, ebenfalls auf beiderseits annehmbaren Grundlagen gelöst werden können.

Erhard erklärte: „Ich werde alles tun, um den Opfern des Nazismus zu helfen", als er eine Delegation, die ihn in Vertretung der jüdischen Naziopfer aufsuchte, zu einer kurzen und informellen Aussprache empfing. Die Delegation legte ihm nahe, das neue Gesetz des Bundestages zur Einschränkung der Zahlungen an die Opfer der Naziverfolgungen nicht zu unterschreiben. Die Delegierten, an ihrer Spitze der Präsident des Verbandes, Moses Socachevsky, und sein Sekretär Felix Lasky diskutierten über dieses Thema mit dem Bundeskanzler und dem Botschafter Heinrich Knappstein. (ITA)

Gegen die Verfassung

Bonn. — Der westdeutsche Bundestag nahm ein Gesetz an, durch das der Staatsetat eingeschränkt und die Entschädigungsleistung an eine erhebliche Gruppe von Naziverfolgten trotz der starken und wachsenden Proteste jüdischer Organisationen aufgeschoben wird. Die Zahlung einer Quote von 50 Millionen Dollar, die 1966 an die Naziopfer erfolgen sollte, welche nach einem im vergangenen Mai angenommenen Gesetz Anrecht auf Entschädigung haben, wurde um zumindest ein Jahr vertagt. Hiervon wurden diejenigen betroffen, die ihre Ansprüche nicht bis zum Stichtag vom Oktober 1953 geltend machen konnten, weil sie damals hinter dem Eisernen Vorhang lebten. Das Ausnahmegesetz vom Mai 1965 hatte einen „Sonderfonds für schwere Fälle" geschaffen, der 300 Millionen Dollar zur Befriedigung dieser Opfer vorsah, und die erste Zahlung sollte 1966 geleistet werden.

Gegen die Annahme dieses Gesetzes protestierte die Sozialdemokratische Partei. Der sozialdemokratische Abgeordnete Alex Möller wandte ein, Bundeskanzler Ludwig Erhard, der das Gesetz vom Monat Mai unterzeichnete, „hätte sich diese Sache besser vor den Wahlen überlegen sollen". Die Einsparung von Geldern auf Kosten der Verfolgten, so gab Möller zu bedenken, sei „eine politisch und verfassungsmässig zweifelhafte Methode".

Die jüdischen Organisationen und im besonderen die „Claims Conference" drohten, an den deutschen Verfassungsgerichtshof wegen Verfassungswidrigkeit zu appellieren.

Nach der jetzigen Annahme des Gesetzes durch den Bundestag muss dieses dem Bundessrat zur Billigung überwiesen werden. Der Bundesrat hat das Gesetz allerdings schon gesehen, so dass es nach einer einzigen Lesung vom Bundespräsidenten Heinrich Lübke unterschrieben werden muss. Da nach deutschem Gesetz der Präsident jedoch kein Vetorecht besitzt, ist er gezwungen, das Gesetz zu unterfertigen. Schliesslich muss das Gesetz von Bundeskanzler Erhard gegengezeichnet werden, der dies tun wird, da seine Regierung dieses Gesetz befürwortet hat. Eine Appellation vor dem Obersten Gerichtshof kann erst vierzehn Tage nach Veröffentlichung des Gesetzes im Staatsanzeiger vorgenommen werden. (ITA)

Die Sicherheit Israels

Tel Aviv. — Aegypten besitzt heute zumindest zehn Abschussrampen für Boden-Luft-Geschosse, die denen von der Sowjetunion in Nordvietnam gebauten Anlagen gleichen. Dies enthüllte Israels Generalstabschef, General Jizchak Rabin, der ferner mitteilte, dass Aegypten wahrscheinlich jetzt auch bessere Flugzeuge, neue T-55-Tanks und moderne Ausrüstungen für die Marine erhalten wird. Rabin sprach auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett des telaviver Ingenieur-Verbandes. Er hob hervor, dass die arabische Feindseligkeit gegen Israel unverändert weiter besteht und die Grundprobleme der israelischen Sicherheit weiter die gleichen sind.

Im Hinblick auf die israelischen Behühungen, der aus der besseren Bewaffnung der Aegypter resultierenden Bedrohung zu begegnen, erklärte General Rabin, er könne natürlich nicht öffentlich enthüllen, auf welche Weise Israel die Ueberlegenheit zu gewinnen hofft, sondern er könne nur sagen, dass hierzu „viel und Entscheidendes getan wird".

„Wir sind nicht damit zufrieden, den heutigen Stand der Rüstungen zu wahren", versicherte Rabin, „sondern wir bemühen uns, das Gleichgewicht zu unseren Gunsten zu verbessern."

Die hiermit verbundenen Probleme sind nicht politischer sondern fiskalischer Natur, wie Rabin ausführte. „Wenn ich bestimmte Dinge aus der kürzlichen Vergangenheit und der vorauszusagenden Zukunft nennen wollte", sagte Rabin, „so würde ich über vier Themen sprechen. Das erste ist der Kampf um das Wasser, in dem Israel den Vorsprung zu halten scheint. Das zweite bezieht sich auf die innerarabischen Beziehungen, die ein deutliches Absinken von Nassers Einfluss zeigen. Das dritte Thema betrifft die Ankurbelung des Rüstungswettlaufs der Araber, und das vierte ist die neue Welle des palästinensischen Nationalismus, die ein Resultat betrogener Hoffnungen und frischer Enttäuschungen ist." (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 868.707